

ADAC

Meins Deins Unsers

Das Magazin des ADAC Württemberg



„Er ist dein Verein – mach etwas daraus.“

Dieter Roßkopf,
Vorstandsvorsitzender des ADAC Württemberg

DEINS...

Deins steht für mich für die persönliche Individualität. In unserem Club hat jeder die Möglichkeit, sich aktiv einzubringen und mitzumachen. Diese Vielfalt macht den ADAC zu etwas Besonderem.

MEINS...

Beim ADAC bin ich unter Meinesgleichen und habe eine interessierte Gemeinschaft, mit der ich mich zu den Fragen austauschen kann, die mir persönlich am Herzen liegen: Motorsport und alternative Mobilitätsformen.

UNSERS...

Unser Verein lebt von den Menschen, die unsere Ziele als ihre Ziele sehen. Wir brauchen jeden Einzelnen, um gemeinsam stark zu sein.

**Meins
Deins
Unsers**

Liebe Leserinnen und Leser,

nun ist es endlich so weit und Sie halten die erste gedruckte Ausgabe von DeinsMeinsUnsers in Ihren Händen.

DeinsMeinsUnsers ist ein umfassendes Kommunikationskonzept, dessen Möglichkeiten und Neuerungen Sie auf Seite 4 erfahren. Auf der alljährlich stattfindenden Mitgliederversammlung des ADAC Württemberg haben Mitglieder Rede-, Stimm- und Wahlrecht. In diesem Jahr gibt es eine besondere Neuerung: das elektronische Wahlverfahren. Wir haben mit den Verantwortlichen gesprochen und stellen Ihnen das neue Wahlsystem ausführlich vor.

Vereinsleben funktioniert nur dann, wenn viele helfende Hände wie Zahnräder ineinander greifen. Ein großes Dankeschön gilt daher all jenen, die sich Tag für Tag ehrenamtlich für den ADAC einsetzen.



Besonders hervorzuheben sind aber auch all jene, die rund um die Uhr einen der wichtigsten Grundpfeiler des Vereins sichern: den Schutz und die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer. Am „Tag des Helfens“ und mit einem dreiseitigen Artikel im ersten DeinsMeinsUnsers Magazin bedanken wir uns für ihren Einsatz.

Ein weiteres wichtiges Augenmerk des ADACs ist die Förderung von jungen und talentierten Motorsportlern. Die gemeinnützige ADAC Stiftung Sport unterstützte bereits Ex-Weltmeister Sebastian Vettel auf seinem Weg zum Erfolg. Erfahren Sie in dieser Ausgabe, welche jungen Talente aktuell von der Stiftung gefördert werden und weshalb so viele davon aus Württemberg kommen.

Viel Freude beim Lesen wünscht die DeinsMeinsUnsers Redaktion



MEIN CLUB UND ICH

- 4 Die neue Kommunikationsplattform
- 6 Dieter Roßkopf Porträt
- 8 Blick in die Zukunft Motorsport-Symposium
- 12 Alternativ mobil Fuhrparkumstellung
- 14 Aktion gegen dicke Luft Feinstaubticket-Aktion

SICHER UND MOBIL

- 16 Tag des Helfens
- 20 Schikanen (auf)bauen ohne Hindernisse ADAC Fahrradturniere
- 23 Sicherheitswesten schaffen Sichtbarkeit
- 24 „Faktor Mensch“ ADAC Expertenreihe
- 26 Unterwegs in die Zukunft Mobile Prüfdienste
- 30 Mehr als Sonne, Strand und Meer Reisetrends 2017
- 33 Motorrad-Touren
- 34 Einstieg beim Testsieger ADAC Fernbusbahnhofstest

TREFFPUNKT

- 36 Die beste Wahl Mitgliederversammlung
- 38 i-Mobility-Rallye Der ADAC ist dabei
- 40 On the road again ADAC Verkehrswelt
- 42 Welche Frage!? Entdeckungstour
- 44 Veranstaltungshinweise

MOTORSPORT IM VEREIN

- 45 Auf den Spuren von Sebastian Vettel ADAC Stiftung Sport
- 48 Fünf gewinnt 30. Ostalb-Rallye
- 50 Ortsclub-Bericht MCC Frankenbach e.V. im ADAC
- 52 Ortsclub-Bericht MSC Schorndorf e.V. im ADAC
- 54 Vorschau, Geschäftsstellen, Impressum

Die neue Kommunikationsplattform des ADAC Württemberg

Deins MeinsUnser

Wie wird in der heutigen schnelllebigen Zeit kommuniziert?

Wie kann man einen Verein, dem rund 1,6 Millionen Menschen angehören, sinnvoll vernetzen? Wie gelangen Neuigkeiten heutzutage an die Öffentlichkeit und erreichen die angesprochenen Personen?

Diese und viele weitere Fragen stellte sich der ADAC Württemberg. Nach Umfragen, Gesprächen, jeder Menge Gehirnschmalz und gewiss einigen grauen Haaren mehr, ist es nun endlich so weit: Die neue Kommunikationsplattform DeinsMeinsUnser ist da. Unter diesem Namen werden zukünftig alle Neuigkeiten des ADAC Württemberg sowohl über einen Online-Blog mit Newsletter, eine Facebook-Seite und das Magazin veröffentlicht.

Bereits der Name des Konzepts DeinsMeinsUnser, schließt alle Mitglieder ein und fordert zum Mitmachen auf. Gemeinsam mit und für Sie wird ein modernes Medium entwickelt, das jedem Interessierten die Möglichkeit gibt, über alle Fragen rund um den ADAC Württemberg auf dem Laufenden zu bleiben.

Doch was ist ein modernes Medium überhaupt?

Modern bedeutet heutzutage oft online, denn vor allem jüngere Mitglieder beschaffen sich Informationen beinahe ausschließlich im Internet. Hier können Neuigkeiten schnell und mobil verbreitet und einer großen Anzahl an Personen zugänglich gemacht werden. Aus diesem Grund wurde der Online-Blog DeinsMeinsUnser – Der Blog des ADAC Württemberg erstellt. Auf dem Blog wird ausführlich über aktuelle Geschehnisse

und Themen berichtet. Diese können zudem mit unbegrenzt vielen Bildern und Videos ausgeschmückt werden.

Um immer auf dem aktuellen Stand zu sein, welche Artikel es auf dem Blog zu lesen gibt, kann sich jeder Neugierige auf der Blog-Seite für einen Newsletter anmelden, der ihn alle zwei Monate auf neue Beiträge und anstehende Termine aufmerksam macht. Eine zusätzliche Option stellen Social Media-Kanäle, indem sie ihren Nutzern die Möglichkeit geben, miteinander zu interagieren. Was gefällt, kann geliked, was anzumerken ist als Kommentar verfasst und Kritik direkt an der richtigen Stelle gepostet werden. Diese Möglichkeiten sollen den ADAC Interessierten nicht verwehrt werden und so ist der ADAC Württemberg seit Januar 2017 mit der Seite DeinsMeinsUnser bei Facebook zu finden.

Doch bedeutet modern tatsächlich ausschließlich online?

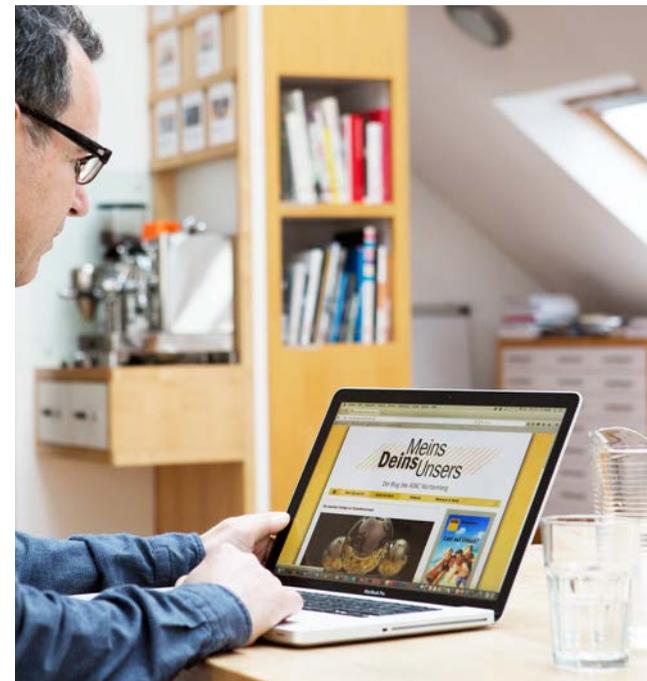
Gibt es in der schnelllebigen Zeit nicht auch den Wunsch nach etwas, das bleibt? Nach etwas Haptischem in einer zunehmend virtuellen Welt?

Auch diesem Ansinnen möchte das Konzept DeinsMeinsUnser Rechnung tragen. Das erste Exemplar des dreimal jährlich erscheinenden Magazins halten Sie gerade in den Händen. DeinsMeinsUnser verfolgt in allen Kanälen ein klares Konzept, richtet seine Inhalte in die Zukunft, greift Brisantes aus dem Internet auf (und umgekehrt) und macht mit einer frischen und eleganten Gestaltung im Magazin die Wertigkeit des Printproduktes spürbar.

Der Grundstein ist also gelegt, das Konzept erarbeitet und bereit dazu mit Inhalten gefüllt zu werden, denn

schließlich soll es nicht nur Unser, sondern DeinsMeinsUnser werden. Die Redaktion benötigt dafür Ihre Unterstützung: Senden Sie Themenvorschläge, Artikel oder interessante Veranstaltungshinweise an die DeinsMeinsUnser-Redaktion und werden Sie Teil der neuen Plattform. Nutzen Sie DeinsMeinsUnser als Ihren Weg der Kommunikation an die Öffentlichkeit: Was beschäftigt Sie zum Thema Mobilität? Welche Neuerungen stehen in Ihrem Ortsclub an? Und welche Messen und Veranstaltungen wollen Sie gerne anderen Mitgliedern empfehlen? Teilen Sie Ihre Anregungen mit uns. Wir freuen uns auf Ihre Beteiligung!

Die Redaktion



www.deinsmeinsunser.de

Und so geht's:
Einfach unter deinsmeinsunser.de/kontakt die Guidelines downloaden und Schritt für Schritt eigene Artikel hochladen.



Dieter Roßkopf Porträt

Dieter Roßkopf ist ein charismatischer Mann. Gelassen sitzt er mir gegenüber in seinem Büro beim ADAC Württemberg in Stuttgart und strahlt durch die Gläser seiner Brille. Sein Verein und das Thema Mobilität liegen ihm sehr am Herzen und beschäftigt ihn weit über die Wände dieses Büros hinaus. Das wird mir schnell bewusst. Im Gespräch schildert Dieter Roßkopf seinen ganz persönlichen Bezug zum ADAC, seine Wünsche und Ziele als Vorstandsvorsitzender und die Bedeutung des ADAC in Zeiten des Umbruchs.

An sein Eintrittsdatum beim ADAC kann sich Dieter Roßkopf nicht mehr genau erinnern. Er gehört quasi schon immer zu seinem Leben. Das offizielle Datum und der Start seiner Laufbahn beim ADAC ist aber der 01. Juli 1969. Als Motorsport interessierter junger Mann und frischer Verkehrsteilnehmer ist es für ihn keine Frage, dem ADAC beizutreten. Er fühlt sich in der Gemeinschaft von Gleichgesinnten wohl und schätzt den Verein. Besonders bedeutend ist für ihn die aktive Teilhabe an dem urdemokratischen System. Jeder kann seine Stimme erheben, Fragen stellen, Unterstützung einfordern, Anregungen einbringen und sich nicht zuletzt selbst zur Wahl aufstellen, um

Verantwortung zu übernehmen. Mit diesem Schritt begann auch Dieter Roßkopf seinen Weg beim ADAC Württemberg, der ihn im März 2012 bis zum Amt des Vorstandsvorsitzenden führte. Selbst in dieser Position misst er dem demokratischen Gedanken des Vereins eine große Bedeutung bei: Herr Roßkopf hört zu, pflegt den Kontakt zu den Mitgliedern und nimmt die Fragen und Anliegen der Einzelnen sehr ernst. Er weiß viele Anekdoten aus dem Vereinsleben zu berichten, die sowohl bei institutionellen Veranstaltungen, in den Ortsclubs oder auch im privaten Bereich an ihn herangetragen werden. „Denn die Fragen und Sorgen der Mitglieder zeigen mir ja auch, was aktuell bei den Menschen ansteht und wo Probleme bestehen“, so der Vorstandsvorsitzende.

Seine Arbeit war leider nicht immer so unbeschwert. Dieter Roßkopf durchlebte mit dem Verein die größte Krise im Jahr 2014. Trotz des Schocks und der unerfreulichen Nachrichten die zu der Zeit ans Licht kamen, sieht Herr Roßkopf die Krise rückblickend betrachtet als Chance. Denn im Endeffekt hat sie dazu geführt, dass sich der ADAC in kürzester Zeit vollkommen verändert und restrukturiert hat. Aus dem Konzept eines großen Vereins wurde ein Drei-Säulen-Modell entwickelt, das durch klare Abgrenzung der Bereiche Verein, Aktiengesellschaft und gemeinnützige Stiftung transparent und mitgliederorientiert gestaltet ist. Roßkopf erinnert sich: „Wir haben damals jeden Stein umgedreht, um zu prüfen, ist das, was wir machen in Ordnung so, ist das noch zeitgemäß und wo besteht Handlungsbedarf.“

Inzwischen steht der ADAC wieder fest auf eigenen Füßen und blickt erwartungsvoll und optimistisch in die Zukunft. „Wir sind am Ende einer Ära angekommen. Das ist die Ära, in der wir uns mit fossilen Verbrennungsfahrzeugen fortbewegt haben. Und wir sind am Beginn einer neuen Ära, in der alternative Mobilität und autonomes Fahren eine wichtige Rolle spielen.“ Diesen neuen Mobilitätsformen und

Anforderungen sehen sich der ADAC und sein Vorstand in Württemberg gewappnet. Der Verein versteht sich nicht länger als reiner Automobilclub, sondern als genereller Berater in allen Fragen rund um die Mobilität – als „Mobilitätsbegleiter“. Diese Aufgabe umfasst sowohl die Beratung für das passende Verkehrsmittel um zu verreisen, als auch um täglich zur Arbeitsstelle zu gelangen. Genauso steht der ADAC seinen Mitgliedern beim Kauf eines neuen Autos, Motorrads oder Motorboots zur Seite, informiert über alternative Antriebstechniken oder über Carsharing Modelle.

„**Mein Wunsch ist es, mitzuhelfen, dass alle freudvolle Mobilität erleben.**“

Dieter Roßkopf

Dieter Roßkopf hält es für wichtig, dass die Mobilität nicht verteufelt wird, sondern dass wir weiter mit Freude mobil sind. Denn durch die Mobilität bleiben wir in Kontakt, begegnen uns und interagieren miteinander. „Mein Wunsch ist es, mitzuhelfen, dass alle freudvolle Mobilität erleben“, antwortet der Vorstandsvorsitzende auf die Frage nach den Zielen in seiner Amtszeit. Denn Mobilität darf keine Hürde sein und nicht zur Last werden. Sie beeinflusst unseren Umgang miteinander, erfordert die Vermeidung von Belästigung und Gefährdung sowie eine respektvolle Rücksichtnahme. So steht es bereits in den Grundregeln (§ 1) der Straßenverkehrsordnung.

Und es wäre ja wünschenswert, dass das laute Aufheulen eines Verbrennungsmotors mitten in der Innenstadt nicht mehr als cool angesehen wird. „Ich weiß zwar nicht, ob ich das noch erleben werde, aber irgendwann werden wir an diesem Punkt sein“, versichert Dieter Roßkopf und lächelt optimistisch.

Text: Clara Ketterer

Der Blick geht in die Zukunft

Spannende Themen beschäftigen den ADAC Württemberg, seine Ortsclubs und die Motorsportwelt beim ersten Motorsport-Symposium in Stuttgart.

Was ist morgen, in einer Woche, in einem Jahr? Die Zukunftsfrage gehört zu den spannendsten der Menschheit. Wir können uns der Antwort nur nähern und müssen dazu auf das blicken, was ist, Entwicklungen berücksichtigen, Ideen einbringen und Visionen entwerfen. So betrachtet auch der ADAC seine Rolle in der (motorsportlichen) Gesellschaft. Wie sieht also die Zukunft des Motorsport aus? Dieser Frage sind Experten im ersten Motorsport-Symposium des ADAC Württemberg am 22. Februar 2017 in Stuttgart nachgegangen. Im Fokus standen folgende Themen:

Digitalisierung

Mit dem FanBoost ist der Formel E ein genialer Schachzug geglückt. Anhänger der Elektro-Meisterschaft dürfen per Internet, Twitter und App abstimmen, welche drei Fahrer einen zusätzlichen Energieschub während des Rennens bekommen. Im Vorfeld entbrennt jedes Mal eine wahre Werbeschlacht der Teams um die Publikums-Gunst. Der PR-Effekt für die Firmen und die Formel E ist enorm. Eigentlich stellt sich nicht mehr die Frage ob, sondern nur noch wann und wie andere Rennserien auf diesen Zug aufspringen. Die Formel 1, die von einem US-Medienunternehmen gekauft wurde, könnte sich als nächstes in diese Richtung entwickeln, sagt Manfred Rückle, Sportvorstand des ADAC Württemberg: „Neben den realen Rennen entsteht vielleicht eine virtuelle Realität, in der die Fans virtuell mitfahren.“ Auf der folgenden Doppelseite beschäftigen sich Experten, die der ADAC Württemberg zu einem Motorsport-Symposium eingeladen hat, unter anderem mit diesem Thema.

Technische Entwicklungen

Im Motorsport schreitet die Elektromobilität voran. Tesla startet in diesem Jahr mit der Electric GT-Championship für Autos auf Basis seiner S-Modelle die zweite Elektroklasse (11 Veranstaltungen, unter anderem Nürburgring). Auch andere Serien legen ein hohes Level in Bezug auf den technischen Fortschritt an den Tag, zum Teil findet zumindest eine Annäherung an das Thema elektrische Mobilität statt. Mercedes hat seinen Formel-1-Sieg 2016 dank des Energie-Rückgewinnungs-Systems ERS gefeiert. Porsche setzte auf das Thema Plug-in-Hybrid und fuhr einige beachtliche Erfolge ein. Wer aber glaubt, der Motorsport gibt technologisch den Weg vor, der irrt. Zumindest in Sachen nachhaltige Mobilität hängt man der Realität auf den Straßen ziemlich hinterher, wie auch das Beispiel DTM zeigt: Die dort eingesetzten V8-Motoren dürften in deutschen Städten gar nicht fahren. „Viele Entwicklungen im Motorsportbereich bringen leider keinen Fortschritt für die Serienfahrzeuge auf der Straße. Man kann nur hoffen, dass hier bald ein Umdenken stattfindet“, appelliert Rückle.

Umwelt

„Umweltschutz und nachhaltige Mobilität sind im Breitensport ein wesentlich größeres Thema als im Profisport und stellen uns vor große Aufgaben“, sagt Michael Saur, Vorstand für Ortsclubangelegenheiten beim ADAC Württemberg. Bereits vor einigen Jahren mussten ADAC Ortsclubs aufgrund von verschärften Umweltauflagen ihr Gelände schließen. Nicht immer kann man die Sache lösen wie im Fall des MSC Frickehausen, der seine Strecke umbaute, um die geforderten „Sonnenbänke“ für Eidechsen zu schaffen. Auch geänderte Bauvorschriften bereiten Probleme. Im-



mer häufiger müssen auf (öffentlichen) Parkplätzen Bäume oder „grüne Inseln“ angepflanzt werden. Viele sind damit für Motorsport-Veranstaltungen nicht mehr geeignet. Ortsclub-Gelände sind auch gefährdet, weil Städte immer weiter in die Peripherie – und damit zum motorsportlichen Geschehen hin – wachsen. Damit verändern sich Lärm-Grenzwerte. Vermehrt machen auch Firmen Rückzieher, die ihr Gelände bis dato für Veranstaltungen zur Verfügung gestellt haben. Saur: „Unternehmen sind heute aufgrund rechtlicher Gegebenheiten oftmals gezwungen, den Werbewert einer solchen Veranstaltung für das eigene Unternehmen und das mögliche Risiko in Relation zu stellen.“

Ehrenamt

„Es wird immer schwieriger, junge Leute für ehrenamtliche Tätigkeiten zu begeistern“, so Michael Saur. Früher sei das Ehrenamt in vielen Fällen schlichtweg „weitervererbt“ worden. Eltern führten ihre Kinder im Ortsclub ein und übergaben das Zepter mit den Jahren an ihren Nachwuchs. „Das kommt immer seltener vor.“ Im Prinzip kämpfen alle (Sport-)Vereine mit dieser Problematik, die nicht nur ein Problem für den jeweiligen Club in seiner Gesamtheit bedeutet, sondern auch für all jene, die sich eben noch engagieren. Je weniger

Ehrenamtliche es gibt, desto mehr Arbeit kommt auf jeden Einzelnen zu. Auf der anderen Seite ist auch noch der professionelle Anspruch dadurch gestiegen, dass sich die Anforderungen an Lizenznehmer in den vergangenen Jahren spürbar erhöht haben. Saur erklärt: „Man muss mehr Zeit investieren und auch eine Mindestanzahl an Einsätzen, insbesondere bei Prädikats-Veranstaltungen, absolvieren.“

Autonomes Fahren

Die Fortschritte in diesem Bereich sind enorm: Automatische Parkassistenten bugsieren Autos mittels Ultraschallsensoren in kleinste Parklücken. Das Lenkrad schlägt selbst ein, der Fahrer muss nur noch Gas und Bremse betätigen. Radarsensoren und Kameras bilden die Grundlage für viele autonome Fahrfunktionen, sie ermöglichen mittlerweile sogar 360-Grad-Rundumblicke. Der Tempomat, der die Geschwindigkeitsbegrenzung automatisch erfasst und das Fahrzeug gegebenenfalls runterregelt, darf als intelligent bezeichnet werden. Fahrer profitieren von Stau-, Spurhalte- und Spurwechselassistenten und vom aktiven Seitenkollisionschutz. Selbst das automatische Abbremsen vor Hindernissen erfolgt weitgehend sicher. Bis zum vollautomatisierten Fahren dürften aber noch viele

Jahre vergehen, auch weil zahlreiche rechtliche und ethische Fragen offen sind. Letztlich ist auch unklar, ob Autofahrer das Steuer überhaupt dauerhaft aus der Hand geben wollen. „Da könnte eine Chance für den Breitensport liegen“, sagt Rückle. „Dort steht nicht die Technik, sondern das fahrerische Können im Fokus.“

Text: Christian Schreiber



Mehr Inhalte auf unserem Blog



Manfred Rückle, Sportvorstand des ADAC Württemberg (links) und Michael Saur, Vorstand für Ortsclubangelegenheiten des ADAC Württemberg (rechts)



I like it! Welchen Einfluss werden Fans und soziale Netzwerke in Zukunft auf Rennen, Renngeschehen und Siegerplätze haben?

Im Motorsport war es schon immer die Faszination der Technik und die Leistung der Fahrer, die die Fans im sportlichen Wettkampf begeistert haben. Die Formel E hat in der Faneinbindung am Renngeschehen eine Sonderstellung. In der Formel 1 oder im Rallyesport ist es schwer vorstellbar, dass eine direkte Einflussnahme den Sport attraktiver für die Fans macht. Die Digitalisierung und der Einfluss sozialer Netze werden aber zukünftig Marken, Fahrer, Teams und Veranstaltungen im Motorsport beeinflussen.

Hermann Tomczyk, ADAC Sportpräsident, ADAC e.V.

Die Formula Student startet eine Klasse ohne Fahrer. Schön für Entwicklung und Technik, aber wer will Motorsport ohne Fahrer und Idole, die im Cockpit um den Sieg ringen, mit denen sich Fans auch identifizieren können?



Rennen werden nie allein durch den Fahrer entschieden. Das Material entscheidet ebenso über Sieg oder Niederlage, wie der Pilot. Bekannte BOP-Reglements (Balance of Performance) gleichen die Performance der eingesetzten Rennwagen an, um den besten Fahrer zu ermitteln. Eine autonome Rennserie lässt hingegen die Zuschauer die Qualität der eingesetzten Wagen objektiver bewerten. Besonders technisch versierte Fans werden davon begeistert sein und das Team um den Rennwagen rückt in den Vordergrund.

Matthias Grell, 1. Vorsitzender, Rennteam Uni Stuttgart e.V.



Wie viele Jahre geben Sie den traditionellen Rennserien (mit reinen Verbrennungsmotoren) noch?

Verkehr und Mobilität muss in den nächsten Jahren differenzierter als bisher bewertet werden. Der Motorsport wird sich differenzieren, weg vom „entweder oder“ hin zum „sowohl als auch“. Vermarktung und Format werden wichtiger als der Antrieb sein. Pferdesport hatte genügend Gelegenheiten „auszusterben“ – ist er nicht. Es geht nach wie vor in erster Linie um den SPORT und dann um den MOTOR.

Dr.-Ing. Frank-Steffen Hugo Hermann Walliser, Leiter Motorsport und GT Fahrzeuge, Dr. Ing. h.c. F. Porsche AG

Glauben Sie, dass Elektro-Karts einen Aufschwung für Ortsclubs bringen, die sich immer häufiger mit Umwelt- und Lärmschutzauflagen auseinander setzen müssen?



Die politischen und ökologischen Rahmenbedingungen haben sich in den letzten Jahren deutlich geändert, so dass es immer schwieriger wird, Verbrennungsmotoren im Sport einzusetzen. Der E-Kartsport bietet hier eine gute Zukunftsalternative. Lärmbelastungen werden minimiert, Emissionen durch Abgase vermieden und das Verletzungsrisiko kann durch sensible Elektronik und den Wegfall heißer Verbrennungsmotoren vermindert werden. Insgesamt stehen die Zeichen also positiv, jedoch müssen die Verbände und Clubs konsequent dafür werben und aktiv Kooperationspartner und Sponsoren suchen, um die im Moment teure Technik so schnell wie möglich einsetzen zu können.

Dr.-Ing. Martin Hetschel, Geschäftsführer, Hetschel GmbH & Co. KG

Kritiker behaupten bei Elektro-Karts bleiben Fahrspaß und Performance auf der Strecke. Kinder könne man damit nicht für den klassischen Motorsport begeistern. Ihre Antwort:



Ein rein elektrischer Antrieb bietet ein elektrisierendes Fahrerlebnis - geräuschlos, dynamisch und mit sattem Drehmoment direkt aus dem Stand. Wir übertragen den elektrischen Antrieb nun in den Kartsport und damit profitieren Fahrer auch hier von mehr Dynamik, mehr Fahrspaß und mehr Fahrleistung. Features wie Boostfunktionen eröffnen dem Fahrer zudem neue Dimensionen für die Rennstrategie und der Elektroantrieb überzeugt durch Effizienz und minimalen Wartungsaufwand. Daher sind Elektro-Karts der ideale Einstieg in die Welt des elektrifizierten Motorsports - für Kinder und Erwachsene. Elektrisch Kart zu fahren, macht einfach Spaß!

Peter Wirtz, Customer Projects Motorsport, Bosch Engineering GmbH

Wie kann man als Ortsclub/Verein, der Motorsport betreibt, Umweltschutz glaubwürdig gestalten und das auch so in die Öffentlichkeit transportieren?



Motorsport ist ein umweltförderlicher gemeinnütziger Leistungssport. Praktizierter Umweltschutz muß eine Selbstverständlichkeit sein. Es geht nicht darum, dass Motorsport die Umwelt und damit sich selbst nicht schädigt, sondern beiden in ihrer Qualität nützt. Bestenfalls geht ein Verein auch in Sachen „Öko“ einschließlich Zuschauerlenkung und Abfallmanagement perfekt vorbereitet in Genehmigungsverfahren. Ein Verein muss Umweltschutz als attraktives Beispiel für andere zum Nachmachen vorantreiben.

Tilman Kluge, Mitglied Fachausschuss Umwelt, DMSB - Deutscher Motor Sport Bund e.V.



Alternativ mobil

Fakten schaffen statt schwätzen: Der ADAC Württemberg hat sich für die Zukunft der Mobilität präpariert. Innerhalb kurzer Zeit wurde die Fuhrparkflotte neu aufgestellt – ein Unternehmen mit allerlei Hürden.

Die meisten großen Veränderungen fangen klein an. Nahezu unbemerkt von der Öffentlichkeit verrichtete seit 2013 eine Elektro-Ladestation unter der ADAC Geschäftsstelle am Neckartor Dienst – ein Dienst-Smart als Hauptkunde. Auch bei den mobilen Prüftrucks, die durchs Ländle reisen, konnten Kunden seitdem eine Stromtankstelle nutzen und auf der Solitude gab's ebenfalls eine Ladesäule. Ein Anfang, nicht mehr. Dann brodelte es in Stuttgart und anderswo: Feinstaub! Stickoxidwerte! Fahrverbot?

Der Vorstand des ADAC kam ins Grübeln, wie Vorsitzender Dieter Roßkopf berichtet: „Man kann nicht nur theoretisch reden. Wenn man nicht hinterherlaufen will, muss man vorgehen – und eigentlich ist doch genau das ADAC-typisch: dass man vorangeht.“ Roßkopf ist ein Praktiker. Er machte sich auf in die Tiefgarage unter der Geschäftsstelle am Neckar-

tor. Und was er da sah, brachte schließlich eine Lawine ins Rollen: „Im Grund war es erschreckend“, sagt Roßkopf. „Da gab es zwar ein paar Steckdosen, aber mit denen konnte man in Sachen alternativer Mobilität nichts anfangen.“ Auch den Fuhrpark sah er plötzlich mit anderen Augen. „Lauter Autos, prädestiniert für die Langstrecke. Aber um mal geschwind in die Stadt zu fahren? Nur ein einziger Smart.“ Er schüttelt den Kopf: „Wir waren definitiv nicht auf dem Stand der Technik.“

„Dann haben wir Bilanz gezogen: Wer fährt was? Wer braucht was? Unser Postdienst fährt nur durch die Stadt. Also idealerweise elektrisch. Und dann haben wir Mitarbeiter, die auch mal am Abend Termine am Bodensee oder auf der Schwäbischen Alb wahrnehmen müssen. Für die wäre ein Plug-in-Hybrid das richtige Gerät.“ Der Gedanke

an die Fuhrparkflottenumstellung verdichtete sich zur konkreten Idee.

Harry Kellner, Teamleiter aus der Abteilung Mobilität und Technik, wurde zum Projektverantwortlichen erkoren. Und auf der Mitgliederversammlung am 9. April 2016 in Friedrichshafen kündigte Dieter Roßkopf das Vorhaben „Fuhrparkflottenumstellung“ an. Kein halbes Jahr später war es umgesetzt: Nun zieren die Tiefgarage am Stuttgarter Neckartor 16 Ladestationen, der Fuhrpark wird sukzessive umgestellt. Anfang dieses Jahres waren bereits drei Elektro-B-Klassen und fünf Plug-in-Hybride in Betrieb. Manchmal stellen sich Hürden in den Weg: etwa, dass es bislang keinen Hybrid-Transporter auf dem Markt gibt.

Stolpersteine auch bei der Installation der Ladestationen. Zunächst ging's flott: eine Woche, dann waren sie montiert. Aber die Sache mit dem Strom war eine knifflige Geschichte. „Es ging schließlich um 16 Ladestationen für 16 Fahrzeuge, die unter Umständen auch mal gleichzeitig am Zapfhahn zu hängen“, so Projektleiter Kellner. Zunächst hieß es, man müsse das gesamte Gebäude vom Netz nehmen. Kellner erinnert sich: „Das wäre beim ADAC Württemberg, an dem auch 14 Geschäftsstellen mit ihrer IT-Infrastruktur hängen, nicht so einfach gewesen.“ Man habe im Vorfeld verschiedene Szenarien durchgespielt. „Schließlich fanden wir ein für Elektromobilität zertifiziertes Unternehmen, das die Ladesäulen auch ohne Abschalten des Stromkreises scharf schalten konnte“, sagt Kellner. „Dafür musste der Elektriker einen speziellen Schutzanzug tragen.“ So vergingen weitere vier Wochen.

„Wir sammeln mit dem Fuhrpark ganz praktische Erfahrungen, die wir an unsere Mitglieder weitergeben.“

Dieter Roßkopf

Heute ist Dieter Roßkopf stolz auf das Erreichte, weil jetzt die Mitarbeiter ihr Gefährt in der Tiefgarage zum Laden andocken können. Nicht nur, weil man ein bisschen Vorbild ist und nicht nur schwätzt, sondern macht. Der Vorsitzende sieht bei der neuen Fahrzeugflotte einen weiteren, nicht zu unterschätzenden Nutzen: „Wir sammeln mit dem Fuhrpark ganz praktische Erfahrungen, die wir an unsere Mitglieder weitergeben.“

In der technischen Mitgliederberatung vergeht nämlich kein Tag, an dem es nicht um den nächsten Autokauf geht. „Das Raten auf theoretischer Basis ist nicht unser Anspruch“, so Roßkopf,

„aber ein Tipp aus eigener Erfahrung ist etwas ganz anderes. Jeder, der sich hier zu dem Thema äußert, ist bereits elektrisch gefahren – und damit im wahrsten Sinne des Wortes ‚erfahren‘.“ Auch viele Vorurteile würden sich so erledigen. Roßkopf schwärmt geradezu: „Ich kenne keinen, der nicht begeistert war, wenn er mal elektrisch gefahren ist.“

Und die interessierten Mitglieder sind exakt mit jenen Problemen konfrontiert, die auch die Württemberger lösen mussten: Welcher Elektriker kann mir helfen? Was mache ich, wenn in meiner Garage ein Stromanschluss wegen Brandschutz verboten ist? Roßkopf fragt sich: „Wieso gibt es heute überhaupt noch Baugenehmigungen für Garagen ohne Stromanschluss?“ Der Chef des ADAC Württemberg ist überzeugt: „Die alternative Mobilität scheitert zwar manchmal noch an mangelnder Infrastruktur, aber sicher nicht am Interesse der mobilen Menschen – und schon gar nicht an dem der ADAC Mitglieder.“

Text: Eva-Maria Burkhardt





Aktion gegen dicke Luft

Warum es sich lohnt, bei Feinstaubalarm sein Auto stehen zu lassen.

Warnhinweise auf den Straßen, Durchsagen im Radio, Berichte in Zeitungen: In Stuttgart kommen Autofahrer nicht am Thema Feinstaub vorbei. In den vergangenen Monaten löste die Stadt immer wieder tagelang Alarm aus. Es bestand die Gefahr, dass der EU-Grenzwert für Feinstaub überschritten wird.

Das Phänomen ist bekannt: Die Straßen in der Innenstadt sind überfüllt. Rund eine halbe Million Fahrzeuge rauschen jeden Tag durch Stuttgart. Seit Jahren schon kämpft die Stadt mit schlechter Luft. Die Feinstaubbelastung ist vor allem im Winter hoch. Wenn die Wetterlage einen eingeschränkten Luftaustausch im Talkessel erwarten lässt, droht eine hohe Konzentration von Feinstaub und Stickstoffdioxid. An solchen Feinstaubalarm-Tagen sollen Autofahrer ihre Wagen möglichst stehen lassen. Nahverkehrs-Tickets kosten dann nur die Hälfte, ein Anreiz um auf Bus und Bahn umzusteigen. Noch setzt die Stadt auf eine freiwillige Einsicht, ab 2018 sieht das anders aus. Dann dürfen Dieselfahrzeuge, die die Schadstoffnorm Euro 6 nicht erfüllen, an Feinstaubalarm-Tagen nicht mehr die Stadt passieren. Die Politik ist gefordert, die Ausgestaltung der Fahrverbote zügig zu definieren und Antworten auf die Fragen zu geben: Wie werden die Fahrverbote konkret ausgestaltet? Werden die Autofahrerinnen und Autofahrer ausreichend informiert? Für wen gelten die genannten Ausnahmeregelungen? Und in welchem konkreten Gebiet wird es Fahrverbote geben? Für den ADAC Württemberg steht außer Frage, dass solche Fahrverbote nicht allein auf den Schultern privater Nutzer ausgetragen werden dürfen. Dennoch sind die Betroffenen schon jetzt gefordert, nach Alternativen zu suchen.

Eine Alternative könnte der Umstieg auf Bus und Bahn sein. Bereits seit Januar 2017 legt der Club seinen Mitgliedern in einer Aktion nahe: „Steigen Sie an Feinstaubalarm-Tagen um“. Wer bei Feinstaubalarm öffentliche Verkehrsmittel



nutzt, also umgestiegen ist, wird belohnt. Mitglieder können ihr gelöstes Ticket an diesen Tagen in den Geschäftsstellen und Reisebüros des ADAC vorlegen (Am Neckartor 2 und Kronprinzstraße 8), zusammen mit ihrer Mitgliedskarte. Dafür bekommen sie eine Freifahrt geschenkt. Das Feinstaubticket gilt während des Alarms für eine Fahrt im gesamten Netz. Die Aktion läuft bereits seit Januar, in den ersten beiden Monaten gab das ADAC Team über 900 Tickets aus.

Eines davon hat sich Elke Mayenberger gesichert. Beim letzten Friseurbesuch in der Innenstadt ist sie noch kurz in die Geschäftsstelle gegangen, um sich ein Ticket für die Rückfahrt zu holen. Seit 25 Jahren ist sie ADAC Mitglied. Komplett aufs Auto zu verzichten, ist für die 61-Jährige keine Option. Viel zu lange braucht sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu ihrer Arbeitsstelle in Esslingen. „In Stuttgart nutze ich aber lieber die Bahn“, sagt sie. Den Wagen stellt sie dann an einem Parkplatz nahe einer S-Bahn-Haltestelle ab. Von der Mitgliederaktion des ADAC hat sie in der Zeitung gelesen. „Kein schlechter Anreiz, viele werden zumindest darüber nachdenken, umzusteigen.“ Der Nahverkehr erscheint ihr sonst insgesamt zu teuer: „Sobald man zu zweit unterwegs ist, lohnt sich eher das Auto.“

Auch Mitarbeiter des ADAC Württemberg profitieren von der Aktion. Gerald Bochmann arbeitet im Prüfzentrum und hat seinen Oldtimer in die Winterpause geschickt. Mit der U-Bahn ist er ähnlich lange in die Stadt unterwegs. „Für die Heimfahrt hole ich mir das Ticket aus der Geschäftsstelle“, sagt er. An Feinstaubalarm-Tagen generell aufs Auto zu verzichten, findet der 52-Jährige sinnvoll: „Hier geht es um die Gesundheit der Menschen, es ist gut, dass sich der ADAC da einbringt.“ Auch seine Kollegen haben sich schon Feinstaubtickets geholt.

Feinstaubalarm wird generell zwischen Mitte Oktober und Mitte April ausgelöst. Die Aktion des ADAC läuft daher bis zum 15. April und startet erneut im Oktober.

Text: Christine Luz



› Aktuelle Informationen zu den Fahrverboten ab 2018 finden Sie auf unserem Blog.

Tag des Helfens

Der ADAC hilft. Das ist nicht nur ein Slogan. Es ist eine Tatsache, die sich eindrücklich belegen lässt mit den Zahlen 1.700 und 523.000. Zunächst beziffern sie ganz nüchtern die 1.700 Hilfeinsätze, die „Christoph 22“, der Hubschrauber der ADAC Luftrettung, im vergangenen Jahr geflogen ist und die 523.000 Einsätze der ADAC Straßenwacht in Württemberg. Beide Werte stellen eine Steigerung gegenüber 2015 dar, für die Luftrettung bedeutet dies sogar einen Einsatzrekord in der 46-jährigen Geschichte am Standort, dem Bundeswehrkrankenhaus in Ulm.

Niemand kann die Zahl 1.700 besser erklären, als Professor Dr. Lorenz Lampl, Leiter der dortigen Abteilung Anästhesie und Intensivmedizin. Bei einer Pressekonferenz des ADAC Württemberg, der den „Tag des Helfens“ ausgerufen hatte, erklärte er, warum die Zahl der Einsätze seit Jahren steigt. Ein Grund ist demnach der demografische Wandel, also die Tatsache, dass es schlichtweg immer mehr ältere Menschen gibt, die eben anfälliger für schwere Erkrankungen sind als junge. „Es liegt aber auch daran, dass es Flächenkreise wie die Schwäbische Alb gibt, die nicht mehr durchgängig rettungsärztlich versorgt sind.“ Die ADAC Luftrettung sei in Notfällen dann die einzige Option. „Christoph 22“ ist nach der Alarmierung in der Regel innerhalb von zwei bis drei Minuten in der Luft und auch deswegen sehr schnell am Unglücksort, weil er sich nicht wie ein Rettungswagen durch den Verkehr kämpfen muss. Auf diese Weise kann man die Zahl 1.700 immer weiter zerlegen und erklären. Wer sie aber wirklich verstehen will, muss hinter die vier Ziffern schauen, einen Blick darauf werfen, was Helfer wie Marc Rothenhäusler leisten, um Leid zu lindern und Menschenleben zu retten. Rothenhäusler ist Stationsleiter von „Christoph 22“

„Wir sollten diejenigen in den Mittelpunkt rücken, die einen elementaren Dienst für den Menschen erbringen – die unterstützen, retten, Halt geben“

Thomas Kassner



und einer von drei Piloten, die Notarzt und Rettungsassistent zum Einsatzort fliegen. Bei Autounfällen sieht er schon von oben, was ihn und sein Team erwartet. Wrackteile, verletzte Menschen, Chaos. Trotzdem: Cool bleiben, landen, helfen. Manchmal muss Rothenhäusler traumatisierte Angehörige beruhigen. Beim nächsten Einsatz blickt er in entsetzte Kinderaugen voller Schmerz und Angst. „Das geht an der Crew nicht spurlos vorüber.“ Die 1.700 bedeutet für Rothenhäusler: Gut, dass wir so oft helfen konnten. Aber natürlich auch: Mehr psychische und physische Belastung.

Und das gilt auch für die Pannenhelfer der ADAC Straßenwacht in Württemberg. Auch sie mussten 2016 öfter ausrücken als im Vorjahr, die Steigerungsrate liegt bei gut 1,5 Prozent. Klingt nicht dramatisch. Unterm Strich steht aber die Zahl 523.000, die sich genauso durchleuchten lässt wie im Fall der Luftrettung. Die Aufgabe übernimmt Michael Prelop, Bereichsleiter der ADAC Straßenwacht in Württemberg, die mit ungeahnten Entwicklungen zurechtkommen muss. „Das Ländle ist in den vergangenen Jahren zu einer sehr beliebten Urlaubsregion geworden, und wir müssen plötzlich Mitgliedern auf der Schwäbischen Alb helfen, wo früher kaum jemand liegen blieb.“ Auch Extrem-Ereignisse wie die Hochwasser-Situation im Frühjahr 2016 machten sich bemerkbar. Auf der einen Seite mussten seine Mitarbeiter ihren Job machen und Autos bergen, auf der anderen Seite waren sie mit dem Leid der Menschen konfrontiert: „Es ist belastend zu sehen, wenn Menschen ihr Hab und Gut verloren haben.“ Letztlich können sich die Pannenhelfer selbst aus einem solchen Tief ziehen, denn sie sind unterwegs mit der Gewissheit: „Die Menschen freuen sich, wenn wir kommen und hel-

fen.“ Das sagt jedenfalls Konstantinos Satrazanis, einer von 125 „Gelben Engeln“ in Württemberg. Manchmal gebe es auch ein kleines Dankeschön wie eine Tasse Kaffee. „Die meisten Pannen passieren den Leuten ja vor der eigenen Haustüre.“ Satrazanis ist seit mehr als sechs Jahren bei der ADAC Straßenwacht und hat schon einiges erlebt. Er ärgert sich vor allem über Verkehrsteilnehmer, die mit Warnblinker auf dem Standstreifen stehen, um zu telefonieren oder das Navigationsgerät zu programmieren. „Ich halte an, be-gebe mich in Gefahr und am Ende ist gar nichts.“ Arbeitstage mit acht bis zwölf Einsätzen verbucht der Pannenhelfer noch unter der Kategorie entspannt. Er hatte aber auch schon 25 Fälle in einer achteinhalbstündigen Schicht.

Man müsse seinen Hut ziehen vor all diesen Helfern und Lebensrettern, erklärt denn auch Thomas Kassner, Vorstand für Technik & Umwelt des ADAC Württemberg. Er wolle „diejenigen in den Mittelpunkt rücken, die einen ele-

mentaren Dienst für den Menschen erbringen – die unterstützen, retten, Halt geben.“ Kassner betont, dass die Mitarbeiter der Luftrettung über ihren eigentlichen Dienst hinaus noch einen weiteren wertvollen Beitrag leisteten, indem sie sich am Unfallforschungs-

Projekt des ADAC beteiligen. Beispielsweise fotografieren sie die Unfallstellen aus der Luft. Die Aufnahmen dienen dazu, Fahrassistenz-Systeme weiterzuentwickeln und das Rettungswesen weiter zu optimieren. Der ADAC hilft, das lässt sich nicht nur an Zahlen ablesen.



Mehr Inhalte auf unserem Blog



Von links nach rechts: Michael Prelop (Bereichsleiter der Straßenwacht in Württemberg), Prof. Dr. Lorenz Lampl (Leiter Abteilung Anästhesie und Intensivmedizin am Bundeswehrkrankenhaus), Thomas Kassner (Vorstand Technik & Umwelt, ADAC Württemberg e.V.), Oberstarzt Dr. Ralf Hoffmann (Chefarzt, Bundeswehrkrankenhaus), Marc Rothenhäusler (Stationsleiter)

Schock in Schottland

Tag des Helfens - ein Mitglied erzählt

Der ADAC hilft, Tag für Tag. Im besten Fall rettet er Leben, meistens aber Menschen aus misslichen Situationen. So war es bei Olav Hahn, der sich sogar ein Vierteljahrhundert später noch an alle Einzelheiten erinnern kann. Eine Panne kann ja immer passieren. Aber ausgerechnet im Urlaub in Schottland, ausgerechnet mit einem besonderen Motorrad. Und dann auch noch das Rad. Speichenbruch. Luft raus. Hahn am Ende. Aber nicht lange. Der Metzinger sucht einen Münzfernsprecher. Wir schreiben das Jahr 1992, mobile Telefone sind damals noch so schwer wie Bowlingkugeln und definitiv nicht Motorrad-fähig. Hahn kratzt alles Kleingeld zusammen, das er hat, damit er die Leitung nach Deutschland möglichst lange aufrecht halten kann. Dabei hat er die Rechnung ohne den gewieften ADAC Mitarbeiter gemacht, der ihm sofort anbietet, ihn in der Telefonzelle anzurufen, um seinen Geldbeutel zu schonen. „Das war schon mal die erste super-erfreuliche Sache“, sagt Hahn. Rückruf, Rückschlag: Schnell ist klar, dass die Speichen für das Rad der Laverda 1.000, ein Sportmotorrad italienischer Bauart, in Großbritannien nur schwer aufzutreiben sind. Da hat Hahn selbst einen Einfall: In der Garage in der schwäbischen Heimat lagert ein Ersatzrad. Wenig später läuft die Überführungs-Aktion an. Hahns Schwiegervater übergibt das Ersatzteil an den ADAC, der es in den Bauch eines Flugzeuges verfrachtet, das Amsterdam ansteuert und von dort aus auf die Insel kommen soll.

Zum Glück geht es auch für Olav Hahn, der mit seiner Frau und dem kaputten Motorrad im schottischen Nirgendwo steht, bald weiter. Der ADAC macht einen Abschleppdienst ausfindig. „Egal wie, wir mussten halt wegkommen“, kommentiert Hahn die Abenteuerfahrt im Kastenwagen, die er auf der Ladefläche liegend neben seiner Maschine verbringt, weil die beiden Sitzplätze vom Fahrer und seiner Frau belegt sind. Zurück in Inverness, wo die beiden noch ihre Habseligkeiten haben, verlängern sie das Zimmer in der Bed-and-Breakfast-Pension, und mieten sich ein Auto. Schließlich sollen sie das Rad am Frachtflughafen in Aberdeen abholen.



Leider kommt es mit der geplanten Maschine nicht mit. Olav Hahn und seine Frau reisen mit leeren Händen zurück. Erst am nächsten Tag folgt das Happy End: Der Zimmervermieter vertraut den beiden seinen Wagen an, erneut fahren sie die rund 170 Kilometer in die große Küstenstadt und machen noch intensive Bekanntschaft mit dem schottischen Dialekt. „Die Mitarbeiter am Flughafen haben uns nicht verstanden. Ich weiß bis heute nicht, wie man ‚das Rad‘ auf Schottisch ausspricht“, sagt Hahn. „Aber dann sagte plötzlich einer den Ausdruck, den ich nie vergessen werde: ‚Ah, the wheel!‘“

Der Metzinger baut das Ersatzteil eigenhändig ein und schickt das kaputte Rad per Post nach Deutschland, wohin er nach dem Urlaub wohlbehalten mit seiner Frau zurückkehrt. Hahn fährt die Maschine noch einige Jahre. Aber dann passiert ihm am Leonberger Kreuz ein Missgeschick. Wieder Plattfuß. Ventil abgerissen. Laverda adé. Sein nächstes Motorrad wurde eine Yamaha – ohne Speichenräder, ohne Panne, ohne ADAC Einsatz.

Text: Christian Schreiber

Olav Hahn ist einem Aufruf des ADAC Württemberg in der Motorwelt gefolgt, in dem Leser anlässlich des „Tag des Helfens“ gebeten wurden, ihre Erlebnisse mit den gelben Engeln zu schildern.

ADAC

„Wir sind die Gelben Engel.
Immer für Sie da, wenn Sie uns brauchen.“

Jan Petersen: **ADAC Krankenrücktransport**, Stefan Kluge: **ADAC Pannen- und Unfallhilfe**
und Michael Geiger: **ADAC Fahrzeugrücktransport**

www.adac.de/wuerttemberg

Schikanen (auf)bauen ohne Hindernisse

ADAC Jugend-Fahrrad-Turnier: Parcours lässt sich jetzt noch schneller aufbauen

Für den Ortsclub-Vorsitzenden Jürgen Klenk und seine Helfer vom MSC Frickenhofer Höhe sind es nur ein paar Handgriffe. „In 20 Minuten ist alles aufgebaut.“ Gemeint ist der Parcours für Fahrradtraining und -turnier für Kinder und Jugendliche. Klenk könnte die Hindernisse und Klötze im Schlaf aufstellen, aber er demonstriert, wie einfach die Sache selbst für Anfänger ist. Er hält einen ADAC Flyer in der Hand, auf dem alle Strecken, Schikanen und Aufgaben exakt eingezeichnet sind. Und jetzt wird die Sache noch einfacher: „Der Aufbau nach den neuen Kriterien geht viel schneller“, sagt Frank Hahn vom ADAC Ressort Verkehrssicherheitsprogramme und Verkehrserziehung. Drei der acht Übungen wurden modernisiert beziehungsweise geändert.

Wichtigste Neuerung: Der ADAC ersetzt den verhältnismäßig aufwändigen Achter-Parcours durch eine S-Gasse. Mit Hilfe einer Schablone in Trapezform wird der Aufbau erheblich erleichtert. „Damit kann man eine beliebige Gasse bauen.“ Laut Hahn genügen nun 60 anstatt der bisher 150 Klötze. Und: Fortan ist es nicht mehr nötig, das Trainings-

gelände mit weißer Farbe zu bepinseln, um die Standorte der Klötze zu markieren, die ja wieder aufgestellt werden müssen, falls sie umgestoßen wurden. Die Verantwortlichen können nun mit Kreide oder Kreppband arbeiten. Zudem hat der ADAC das Schrägbrett aus dem Programm genommen und als fünfte Aufgabe einen Kreisel aufgenommen, der in linker Richtung befahren wird. Der Rechts-Kreisel (Übung 3) bleibt bestehen. Mit einem Kreisel lassen sich nun theoretisch beide Aufgaben abdecken. „Durch diese beiden Neuerungen sinken Aufwand und Platzbedarf erheblich“, sagt Hahn. Man habe in den vergangenen Jahren registriert, dass Ortsclubs und Schulen, die ihre Parcours meist auf Parkplätzen und Schulhöfen aufbauen, nicht immer genügend Fläche zur Verfügung hätten.

Die letzte Änderung betrifft den Slalom. Dabei geht es aber mehr um eine inhaltliche Ausrichtung. „Hierbei sollte nicht nur der Turniercharakter, sondern mehr der Verkehrserziehungsaspekt des Ausweichens vor Menschen und Gegenständen im Fokus stehen.“ Der ADAC unterstreicht damit das Ziel, das hinter den Fahrradturnieren steht: einen wichtigen Beitrag zur Verkehrssicherheit und -erziehung der Kinder und Jugendlichen zu leisten. Es geht im Kern darum, den Buben und Mädchen zwischen sieben und 15 Jahren Spaß an Bewegung und am Fahrradfahren zu vermitteln und sie auf spielerische Art für Verkehrsregeln und Gefahrensituationen zu sensibilisieren. Anreiz ist aber auch der sportliche Wettkampf, der weit über Vereinsmeisterschaften hinausführt. Neben den Meisterschaften der Regionalclubs gibt



„Der Aufbau nach den neuen Kriterien geht viel schneller.“

Frank Hahn

es jedes Jahr auch ein Bundesfinale und für die Besten sogar ein Europa-Fahrradturnier. Bei den Turnieren müssen die Buben und Mädchen, die in drei Altersklassen und getrennt nach Geschlechtern antreten, im Wesentlichen Geschicklichkeitsübungen meistern. Unter den Augen von Punktrichtern demonstrieren sie in acht verschiedenen Übungen ihr Können. Ziel ist es, möglichst fehlerfrei zu bleiben. Die Aufgaben behandeln Themen wie Anfahren, Spurwechsel, Slalom oder Bremsstest.

Text: Christian Schreiber





Die Übungen

Sicher losfahren: Es wird das Anfahren an einer Ampel simuliert. Die Kinder dürfen nicht zu früh losfahren. Wenn es soweit ist, müssen sie sich umschaun, ob frei ist und dann erst starten.

Spurbrett: Gefordert ist das zügige Fahren über ein schmales Spurbrett, um zu lernen, wie man durch Engstellen hindurchkommt.

Kreisel (rechts): Das Übungsziel besteht darin, mit einer Hand zu lenken, mit der anderen ein Abbiege-Zeichen zu geben und dabei auch noch bremsbereit sein. Dazu müssen die Kinder den Griff einer fest verankerten Kette aufnehmen, eine Kreisrunde fahren und den Griff wieder ablegen, ohne dass die Kette den Boden berührt.

S-Gasse: Der Parcours ist links und rechts mit Klötzchen begrenzt. Die Kinder müssen hindurch fahren, ohne diese umzustoßen. Lernziel ist es, unterschiedlich große Kurven und Engstellen mit angepasster Geschwindigkeit und mit der richtigen Pedalstellung durchfahren zu können.

Kreisel (links): Änderung der Fahrtrichtung, sonst wie oben beschrieben.

Spurwechsel: Beim Blick über die Schulter sollen die Kinder eine Zahl erkennen, die in ihrem Rücken hochgehalten wird und ein deutliches Hand-



zeichen geben. Auf diese Weise wird das sichere Wechseln der Spur trainiert, zum Beispiel, wenn man ein parkendes Auto überholen will.

Slalom: Wer beim Slalom-Parcours punkten will, muss sicher und schnell durch die Stangen fahren. Die jungen Verkehrsteilnehmer sollen auf diese Weise trainieren, vorausschauend unterwegs zu sein. Der Fokus der Aufgabe soll auf dem Thema Ausweichen liegen.

Bremstest: Es kann immer passieren, dass andere Verkehrsteilnehmer einen übersehen. Aus diesem Grund ist es wichtig, auch als Fahrradfahrer aus schneller Fahrt sicher abzubremesen. Geübt wird das am Ende des Slaloms, wo die Kinder mit hoher Geschwindigkeit ankommen und in einem abgesteckten Korridor zielgenau anhalten müssen.

Sicherheitswesten schaffen Sichtbarkeit

Die große ADAC Sicherheitswestenaktion, seit sieben Jahren für Erstklässler ein Highlight im Herbst, startet 2017 mit Modifikationen. Ziel ist es, das Thema nachhaltiger zu verankern – und die Ortsclubs noch stärker zu unterstützen.

Für 2017 wird eine höchst erfolgreiche Aktivität mit Feinschliff weiter optimiert – die große ADAC Sicherheitswestenaktion. Vor sieben Jahren ins Leben gerufen, sorgt sie dafür, dass Erstklässler in der dunklen Jahreszeit im Straßenverkehr früher wahrgenommen und damit besser geschützt werden. Ziel des weiterentwickelten Konzepts ist es, noch mehr Öffentlichkeit und damit auch mehr Nachhaltigkeit für das Thema „Sichtbarkeit“ der kleinsten Verkehrsteilnehmer zu schaffen.

Dank der gelben, reflektierenden Westen sehen andere Verkehrsteilnehmer die Kinder im Dunkeln schon aus bis zu 140 Metern Entfernung, dunkel gekleidet sind es meist nur rund 25 Meter. 2016 haben allein die Württemberger nahezu 60.000 dieser Sicherheitswesten an Schulen verteilt, bundesweit waren es nicht minder beeindruckende 750.000. „Ohne das großartige Engagement unserer ADAC Ortsclubs wäre diese Aktion nicht möglich“, weiß Dieter Roßkopf, Vorstandsvorsitzender des ADAC Württemberg.

Erstmals ist eine komplette Themenwoche zur Verkehrssicherheit geplant – und als Sahnehäubchen in Sachen Nachhaltigkeit schließt sich daran ein Wettbewerb an den teilnehmenden Schulen an. Mit ihm soll dafür gesorgt werden, dass sich die Wichtigkeit des Westentragens in den Köpfen von Schülern, Eltern und Lehrern geradezu festbeißt – und die Westen nicht nach der ersten Begeisterung in Vergessenheit geraten.

Der Startschuss zur Themenwoche unter dem Motto „Sichtbarkeit“ fällt am 25. September 2017 mit der Sicherheitswestenübergabe in Stuttgart.



Es wird zukünftig eine große Auftaktveranstaltung geben. Der Fokus soll noch stärker in der Fläche und damit auf den Ortsclubs liegen. Diese haben die einmalige Möglichkeit, sich so beim wichtigen Thema Verkehrssicherheit in ihrer Region wirkungsvoll zu positionieren. Gemeinsam mit regionalen Medienpartnern, soll das Thema Sichtbarkeit stärker in den Fokus und damit ins Bewusstsein der Eltern rücken.

Der integrierte Wettbewerb (nähere Infos dazu in Kürze auf unserem Blog) und seine Ergebnisse sind im Januar des darauffolgenden Jahres für die Ortsclubs eine große Chance, sich in der Stadt oder Gemeinde erneut als moderner Mobilitätsclub zu positionieren, der sich auch stark für das Thema Verkehrssicherheit engagiert. Somit wird das Interesse der lokalen Medien geweckt.

Hartmut Kälberer, Vorsitzender des MSC Deizisau, ist mit seinen Leuten von



► Mehr Inhalte auf unserem Blog

Anfang an dabei. Seit dem Start 2010 freuen sich die Erstklässler an der Schule in der Ortsmitte über die Sicherheitswesten. „Die Aktion wird in jedem Jahr gut angenommen“, sagt der Ortsclubvorsitzende Kälberer, „und die Kinder sind den Informationen gegenüber sehr aufgeschlossen. Wenn ich frage, wer die Weste haben möchte, schnellen alle Hände nach oben.“ Die Mitglieder des Ortsclubs sind aber nicht nur einmal im Jahr aktiv. „Wir veranstalten schon traditionell ein Fahrradturnier im Ort“, so Kälberer. „Dabei trat der Bürgermeister 2016 sowohl gegen die Kinder als auch gegen die Eltern an. Letzteres geriet sehr sportlich!“ Die 150 erspielten Euro übergab das Gemeindeoberhaupt an Kälberer – und der spendete die Summe im Namen des Ortsclubs an die Gemeinschaftsschule. In einer Beilage der Esslinger Zeitung wurde ausführlich berichtet. Doch Hartmut Kälberer geht es eigentlich nur um eines: „Dass wir den Kindern helfen, sich sicherer im Straßenverkehr zu bewegen.“

Text: Eva-Maria Burkhardt



Faktor Mensch

ADAC Expertenreihe am 18. Mai 2017
in Feuchtwangen

Mit spannenden Themen rund um die Verkehrssicherheit in Städten und Gemeinden beschäftigt sich in diesem Jahr die ADAC Expertenreihe. Wir haben bereits im Vorfeld mit Prof. Dr. Fastenmeier und Psychologin Nina Wahn gesprochen, die den „Faktor Mensch“ beleuchten.

Das Thema Verkehrssicherheit zählt zu den Kernkompetenzen des ADAC. Seine Experten sind gefragte Gesprächspartner für Medien und präsent, um die Anliegen des ADAC in die Öffentlichkeit zu tragen. Der ADAC hat aber auch Tagungen ins Leben gerufen, auf denen Fachleute von unterschiedlichen Institutionen und Einrichtungen in kleinerem Kreis diskutieren. Dazu zählt zum Beispiel die „Expertenreihe“, die an verschiedenen Standorten in Deutschland stattfindet und sich in erster Linie an Verantwortliche in der kommunalen Verwaltung richtet.

Am 18. Mai macht sie unter der Überschrift „Verkehrssicherheit in Städten und Gemeinden“ Station in Feuchtwangen.



wangen. Die Themenliste ist umfangreich. Wir haben uns mit „Faktor Mensch“ ein Beispiel herausgepickt und ADAC Verkehrspsychologin Nina Wahn, die neben Prof. Dr. Wolfgang Fastenmeier (Präsident der Deutschen Gesellschaft für Verkehrspsychologie) als Referentin auftritt, gebeten, ihr Anliegen zu erläutern: Sie will unter anderem die Risiken unterschiedlicher Verkehrsteilnehmer und entsprechende Präventionsansätze aufzeigen. Setzen wir uns also mal als Fahranfänger, dann als Senior ans Steuer und betrachten die motorisierte Welt zum Schluss mit den Augen eines Kindes ...

Fahranfänger weisen die höchsten Unfall-Zahlen auf

Der erste Verkehrsteilnehmer, an dieser Stelle sei er Thomas* genannt, gehört mit seinen 20 Jahren per Definition zur Gruppe der Fahranfänger, die die höchsten Unfall-Zahlen aufweist. Thomas ist nicht nur jung, sondern auch männlich, was für eine zusätzliche Risikobereitschaft spricht. „Gerade junge Männer haben einen erhöhten Drang zur Selbstdarstellung. Sie ringen um eine gute Position in ihrer Gruppe“, sagt Nina Wahn. Hinzu komme bei Thomas das „Anfänger-Risiko“, das aber auch jemand habe, der mit 40 Jahren erst seinen Führerschein mache. Neulinge würden Situationen häufiger falsch einschätzen, seien zudem noch öfter kognitiv überfordert und abgelenkt, weil bei ihnen Dinge wie Schalten, Lenken und Blinken noch nicht automatisiert ablaufen. Deswegen lobt Wahn das Begleitete Fahren ab 17 Jahren. Wer es richtig umsetze, könne das Unfall-Risiko deutlich senken. „Der Beifahrer muss seine Rolle richtig verstehen. Es geht nicht darum, dem Neuling das Autofahren beizubringen, sondern Situationen richtig zu bewerten und gemeinsam zu besprechen.“ Wahn würde sich außerdem ein „mehrphasiges Führerscheinstudium“ wünschen, wie es in Österreich üblich sei. Fahranfänger Thomas könnte sein Fahrverhalten nach erfolgreicher Prüfung noch einmal in geschütztem Raum reflektieren. „Seine Lernzeit würde sich verlängern. Das ist sinnvoll.“

Senioren: an Chancen und Stärken orientieren

Das zweite Beispiel ist Margit Krug*. Sie ist mit 73 Jahren eine agile und mobile Rentnerin. Der demografische Wandel bringt es mit sich, dass die Zahl der Verkehrsteilnehmer ab 65 Jahren in den vergangenen Jahren sehr stark gestiegen ist und weiter steigen wird. Laut Nina Wahn besitzen Senioren im Straßenverkehr zu Unrecht einen schlechten Ruf. Medien würden sich oft auf Unfälle älterer Fahrer stürzen und anschließend laut

nach verpflichtenden Tests der Fahrtauglichkeit rufen. „Aus den Unfallzahlen ergibt sich keine Notwendigkeit dafür“, sagt Nina Wahn. „Der ADAC setzt sich dafür ein, dass man sich bei Fragen rund um die Fahreignung und die gesamte Mobilität im Alter weniger an Defiziten, sondern mehr an Chancen und Stärken orientiert.“ Ziel sei es, die Eigenverantwortung Älterer zu stärken. Margit Krug setzt das vorbildlich um: Weil sie möglichst lange Autofahren will, um ihre Enkel, die in einer anderen Stadt wohnen, zu besuchen, hat sie bereits einen ADAC FahrFitnessCheck absolviert. Dabei hat sie ihr Verhalten im Verkehr mit einem Fahrlehrer im Anschluss an eine gemeinsame Fahrt besprochen. Es gibt auch noch ein Sicherheitstraining für Senioren, für das sich Margit Krug bereits angemeldet hat.

„Kinder sehen, hören, denken und reagieren anders als Erwachsene“

Nach einem Blick auf zwei Gruppen, die motorisiert am Verkehr teilnehmen, kommt die Sprache nun auf den siebenjährigen Daniel*. Die ersten Lebensjahre



war er nur an der Hand beziehungsweise in Begleitung seiner Eltern unterwegs. Seit er aber in die erste Klasse geht, läuft er allein oder mit Freunden zur Schule. Dabei muss er eine Ampel und einen Zebrastreifen überqueren und ist der morgendlichen Hektik zwischen Müttern, die ihre Kinder mit dem Pkw zur Schule bringen, und Autofahrern, die den schnellsten Weg ins Büro nehmen, ausgesetzt. Damit gehört Daniel zu einer gefährdeten Gruppe. Knapp ein Viertel der Kinder, die im Straßenverkehr verunglücken, kommen als Fußgänger zu Schaden, viele davon auf dem Schulweg. „Kinder sehen, hören, denken und reagieren anders als Erwachsene“, erklärt Nina Wahn.

Ihr Appell lautet: „Verkehrsteilnehmer müssen sich dessen bewusst sein, um das Verhalten der Kinder in jeder Situation einzuschätzen und richtig darauf zu reagieren.“

Der ADAC versuchte Erwachsene zuletzt mit der Verkehrsinitiative „Für einen sicheren Schulweg!“ dahingehend zu sensibilisieren und engagierte sich mit verschiedenen Angeboten in der schulischen Verkehrserziehung. Beispielsweise besucht das Maskottchen „ADACUS“ im Auftrag des ADAC (Vor-) Schulen, um Kindern wie Daniel spielerisch zu erklären, wie sie sich richtig im Straßenverkehr verhalten.

Text: Christian Schreiber



Prof. Dr. Wolfgang Fastenmeier ist seit 2016 Präsident der Deutschen Gesellschaft für Verkehrspsychologie (DGVP). Er hat einen Lehrstuhl für die Psychologie des Verkehrswesens an der Psychologischen Hochschule Berlin und fungiert seit knapp zehn Jahren als Obergutachter im Fahrerlaubniswesen in Kooperation mit dem Institut für Rechtsmedizin der LMU München.



Die Psychologin Nina Wahn arbeitet seit 2015 als Fachreferentin für Verkehrspsychologie und fachliche Leiterin der Abteilung Verkehrssicherheitsprogramme und Verkehrserziehung beim ADAC in München. Zuvor war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachgebiet Mensch-Maschine-Systeme der Technischen Universität Berlin.

* Namen von der Redaktion frei erfunden.

Unterwegs in die Zukunft



Der ADAC kommt zum Fahrzeug-Check auch in kleinere Städte und abgelegene Gegenden – seit 2015 mit der modernsten mobilen Prüfstation Deutschlands.

Fred Meyer kennt Württemberg wie seine Westentasche. Dabei ist der Kfz-Meister waschechter Sachse. Aber er ist seit 17 Jahren kreuz und quer im ganzen Ländle unterwegs und macht in den schönsten Städtchen des Landes Station. Sein Gefährt: der mobile Prüftruck des ADAC Württemberg – seit 2015 der modernste seiner Art. In einen zehn Meter langen Lkw ist eine komplette Fahrzeug-Prüfeinheit integriert, ausgestattet mit allen digitalen Feinheiten. Sie gilt

als Meilenstein mobiler Prüfdienste, als Fahrzeug-Check der Zukunft.

Meyer ist Prüfdienstleiter und damit der Chef des vierköpfigen Teams aus je einem Kfz-Meister und einem Mechaniker, das die sächsische Firma Neike im Auftrag des ADAC Württemberg einsetzt, um den Mitgliedern kostenlose Fahrzeug-Checks anzubieten – wo immer sie auch wohnen. Insgesamt sind zwei Trucks unterwegs, der Neue sowie ein älteres Modell, das aber ebenfalls digital ausgerüstet wurde.

Eine Blick auf die Bilanz der Jahre 2015/2016 sagt eigentlich schon alles über diese Art der ADAC Mitgliederbetreuung, sei es in Esslingen, Bad Waldsee oder Gomaringen auf der rauen Alb: Die beiden Teams waren in den beiden

Jahren für den ADAC an 581 Tagen in Württemberg im Einsatz. 2015 wurden 105 Orte angesteuert, im Folgejahr 130. Dabei führten Meyer & Co. an 21.380 Fahrzeugen insgesamt 75.272 verschiedene Prüfungen durch. Noch Fragen? Stoßdämpfer, Bremskraft und Batterien führen die Hitliste der insgesamt sieben angebotenen Prüfungen an, zwei davon sind für ADAC Mitglieder kostenlos. „Wenn mal nicht so viel Andrang herrscht, können wir auch mehr Prüfungen an einem Fahrzeug durchführen“, sagt Meyer. „Das dürfen wir selbst entscheiden.“ Dank der digitalen Technik geht es zum einen schneller, zum anderen sind die Ergebnisse präziser. Meyer: „Wir drucken dann auch ein exaktes Prüfprotokoll aus.“

Mobile Prüfdienste haben eine lange Tradition beim ADAC Württemberg. Von Beginn an ist das Ziel der Checks, die Verkehrssicherheit zu erhöhen – die ADAC Kernkompetenz also. Probleme am Fahrzeug werden frühzeitig erkannt, Folgeschäden vermieden. Schließlich sind Wartungsmängel die häufigste Pannursache. Damit erhöhen sie nicht nur das Risiko im Straßenverkehr, sie verursachen mitunter auch erhebliche Kosten.



Eine bedeutsame Neuerung der modernsten mobilen Prüfstation Deutschlands: Sie verfügt über eine Hebebühne. „Das ist echt super!“, schwärmt Prüfdienstleiter Meyer. „Dadurch können wir den Mitgliedern nicht nur mehr Prüfungen anbieten, wir erkennen auch Probleme, die wir ohne die Hebebühne schlicht nicht sehen könnten.“ Zum Beispiel? „Na, dass eine Feder gebrochen ist oder ein Rad fest geht. Oder woher das Klappern an der Vorderachse rührt. So sind wir in der Lage, den Mitgliedern detaillierter zu erklären, was an ihrem Fahrzeug nicht in Ordnung ist.“

Mobile Prüfdienste haben eine lange Tradition beim ADAC Württemberg. Von Beginn an ist das Ziel der Checks, die Verkehrssicherheit zu erhöhen – die ADAC Kernkompetenz also. Probleme am Fahrzeug werden frühzeitig erkannt, Folgeschäden vermieden. Schließlich sind Wartungsmängel die häufigste Pannursache. Damit erhöhen sie nicht nur das Risiko im Straßenverkehr, sie verursachen mitunter auch erhebliche Kosten.

Anmelden müssen sich die Mitglieder nicht zum mobilen Fahrzeug-Check. „Meist wird unser Kommen über die lokale Presse oder übers Internet verbreitet“, sagt Fred Meyer. „Und unser schöner gelber Truck fällt halt auch auf. Wir stehen oft auf großen Parkplätzen bei Supermärkten, wo ohnehin viel Publikumsverkehr herrscht, oder an einer Einfahrtstraße.“ Es ist schon ein Hingucker, wenn der gewaltige ADAC Truck vorfährt und der Auflieger dann, wie es in der Fachsprache heißt, die Prüfstation „absattelt“; spricht: ebenerdig ablädt.

Wo modern draufsteht, darf eines nicht fehlen: die Stromtankstelle. Sie zählt schon seit 2013 zur Ausstattung. Aufgeladen mit rein grünem Strom über Solarzellen auf dem Truckdach, führt sie freilich manchmal noch ein stiefmütterliches Dasein – mangels Masse an elektrisch betriebenen Fahrzeugen. Das Laden ist auch für Nicht-Mitglieder kostenlos.

Von Februar bis Dezember ist Württemberg-Saison für Fred Meyer und seine

Kollegen. Jeweils von Montag bis Freitag werden von 10 bis 13 und 14 bis 18 Uhr die Fahrzeug-Checks durchgeführt (Termine/Orte unter www.adac.de/wuerttemberg). Die Teams übernachten dann an Orten wie Riedlingen, Rotenburg oder Rottweil – sie kennen wirklich jeden Fleck in Württemberg. Nur am Idiom erkennt man noch die Herkunft von Meyer: „Das Sächsisch“, sagt er, „kriegt man nie und nimmer raus.“

Text: Eva-Maria Burkhardt



Termine des mobilen Prüfdienstes



27./28.03.2017

Mobiler Prüfdienst in Öhringen
Parkplatz beim Freibad
Rendelstraße
74611 Öhringen

27.-29.03.2017

Mobiler Prüfdienst in Biberach/Riß
Parkplatz OBI Bibercenter
Hubertus-Liebrecht-Straße 44
88400 Biberach/Riß

29.-31.03.2017

Mobiler Prüfdienst in Künzelsau
Parkplatz Aldi
Hellasstraße
74653 Künzelsau

30./31.03.2017

Mobiler Prüfdienst in Bad Schussenried
Festplatz
88427 Bad Schussenried

03.-05.04.2017

Mobiler Prüfdienst in Bad Waldsee
Parkplatz beim Stadion
Lortzingstraße
88334 Bad Waldsee

03.-05.04.2017

Mobiler Prüfdienst in Bad Mergentheim
Volksfestplatz
97989 Bad Mergentheim

06.04.2017

Mobiler Prüfdienst in Weikersheim
Parkplatz an der Stadthalle
97990 Weikersheim

06./07.04.2017

Mobiler Prüfdienst in Bad Wurzach
Parkplatz beim Hallenbad
88405 Bad Wurzach

07.04.2017

Mobiler Prüfdienst in Schrozberg
Festplatz
74573 Schrozberg

10.-12.04.2017

Mobiler Prüfdienst in Leutkirch
Parkplatz Kaufmarkt
Steinbeisstraße 2
88299 Leutkirch

10.-12.04.2017

Mobiler Prüfdienst in Crailsheim
Volksfestplatz
Beuerlbacher Straße
74564 Crailsheim

18./19.04.2017

Mobiler Prüfdienst in Aalen
Festplatz Unterrombach
Hofherrenstraße
73430 Aalen

18./19.04.2017

Mobiler Prüfdienst in Isny
Parkplatz Lidl
Am Angele Hof 2
88316 Isny

20.04.2017

Mobiler Prüfdienst in Tettang
Parkplatz Manzenberg
88064 Tettang

20./21.04.2017

Mobiler Prüfdienst in Ellwangen
Parkplatz Schießwäsen
Rotenbacher Straße
73479 Ellwangen

24./25.04.2017

Mobiler Prüfdienst in Meckenbeuren
Alter Schmiedeplatz
88074 Meckenbeuren

24./25.04.2017

Mobiler Prüfdienst in Oberkochen
Parkplatz Schwörzhalle
73447 Oberkochen

26.-28.04.2017

Mobiler Prüfdienst in Heidenheim
Festplatz am Brenzpark
89522 Heidenheim

26.-28.04.2017

Mobiler Prüfdienst in Ravensburg
Parkplatz Oberschwabenhalle
88212 Ravensburg



› Weitere Termine und Standorte auf unserem Blog

ADAC



Action und pures Fahrvergnügen.

Das ADAC Fahrsicherheits-Training.

Informationen und Gutscheine gibt es auf www.sicherheitstraining-stuttgart.de
oder unter ☎ **(07 11) 28 00 2 12 97** (Mo - Fr: 9 - 17 Uhr)



Mehr als Sonne, Strand und Meer

Individualreisen waren einer der Trends auf der Reisemesse CMT.

Eine Woche am Strand relaxen und im All-inclusive-Resort verwöhnen lassen – solche Pauschalreisen sind zwar immer noch beliebt, viele Urlauber suchen aber nach mehr Abwechslung. Ob Homestay, also die Unterkunft bei einer einheimischen Gastfamilie, Trekking-Touren oder Rundreisen in kleinen Gruppen, immer geht es darum, Land und Leute besser kennenzulernen. „Die Menschen sind heute sehr reiseerfahren und wollen keinen Urlaub von der Stange“, sagt Axel Recht. Er ist Sprecher der Urlaubsmesse „Caravan Motor Touristik“ (CMT), die im Januar rund 235.000 Besucher nach Stuttgart gelockt hat. Vertreten waren Aussteller aus 93 Ländern, das Angebot reichte von der Alpakafarm bei Nürtingen bis zur Kreuzfahrt in der Karibik.

Die CMT vermittelt ein gutes Gefühl dafür, wie es um die Urlaubspläne der Deutschen bestellt ist. Sie gilt als Barometer der Reisebranche. Mehr als die Hälfte der Messebesucher plant, in diesem Jahr mindestens dreimal zu verreisen. Was sich zeigte: Viele verbinden Urlaub längst nicht mehr nur mit Erholung. Wer frei hat, möchte etwas erleben. Das macht Individualreisen so beliebt, aber auch der Aktivtourismus boomt. Schwitzen nicht mehr am Strand, sondern etwa beim Wandern im Schwarzwald oder beim Fahrradfahren im Donautal. Und seit sich Hape Kerkeling mit den Worten „Ich bin dann mal weg“ auf Pilgerreise begeben hat, erlebt dieser Zweig eine neue Belebung. Dabei steht nicht mehr nur der Jakobsweg im Fokus, den der Autor und Komiker in seinem Buch beschrieben hat. Beworben werden auch Pilgerwege vor der Haustür. In Baden-Württemberg etwa der Martinusweg, der von Tannheim bei Biberach über Ulm und Stuttgart bis nach Schwaigern bei Heilbronn führt. Pilgerwege bieten die Chance, sich für



eine Woche oder gleich mehrere Monate aus dem Alltag auszuklinken.

Urlaub im eigenen Land ist wieder attraktiver geworden. Auch weil vormals begehrte Reiseziele wie die Türkei, Ägypten oder Tunesien wegen der unsicheren Sicherheitslage derzeit gemieden werden. Von den Messebesuchern gaben 40 Prozent an, innerhalb Deutschlands verreisen zu wollen. Besonders Camping steht hoch im Kurs. Ein Trend, den Simon Zehender, Projektverantwortlicher beim ADAC Württemberg, bestätigen kann: „Unsere Campingführer und die Campingreisen wurden sehr stark nachgefragt.“

„Die Menschen sind heute sehr reiseerfahren und wollen keinen Urlaub von der Stange.“

Axel Recht

Der ADAC war mit einem eigenen stationären Reisebüro vertreten. Neben Reisen im Inland erkundigten sich Besucher nach Zielen in Europa oder den USA. Mehr als 500 der Interessierten nutzten am Stand außerdem die Chance auf ein Urlaubsfoto – und ließen sich vor einer Fotokulisse mit Strandmotiv ablichten. Andere beantworteten Verkehrssicherheitsfragen am Glücksrad, wo es kleine Sachpreise und Reisegutscheine zu gewinnen gab. Unter Mitgliedern verlorste das ADAC Team Feinstaubtickets, gültig an Feinstaubtagen für eine Fahrt im gesamten Netz.

Ob Heimaturlaub oder Fernreise, Pauschal oder auf eigene Faust, das Spektrum war mit über 2.000 Ausstellern groß. Wer keine konkreten Pläne hatte, konnte sich inspirieren lassen und mitunter ganz neue Reiseziele entdecken, Albanien beispielsweise. Das kleine Land an der Adria war in diesem Jahr Partnerland der CMT. „Ein unentdecktes Land ohne Massentourismus“, sagt Messesprecher Axel Recht. Etwas für alle, mit Entdeckergeist und Abenteuerlust.

Text: Christine Luz

Die schönsten Reiseziele für Sie entdeckt!

Wir beraten Sie gerne!

Ihre ADAC Reisebüros 14x in Württemberg

- Aalen
- Balingen
- Biberach
- Esslingen
- Göppingen
- Heilbronn
- Ludwigsburg
- Ravensburg
- Reutlingen
- Sindelfingen
- 2 x in Stuttgart
- Ulm
- Waiblingen

Touren mit dem Motorrad

Baden-Württemberg ist ein Biker-Land. Hier gibt es überdurchschnittlich viele Motorradfahrer. Das hat einen einfachen Grund: Im „Ländle“ gibt es ein riesiges Angebot an Routen und Biker-Treffpunkten. Dazu kommen viele Dorfgasthäuser mit leckerer schwäbischer Küche an der Strecke, zahlreiche Sehenswürdigkeiten und wunderschöne Ausblicke.

Als Einstieg eignet sich besonders gut eine Tour über die Schwäbische Alb ins Obere Donautal. Bereits das Zeller Horn, das über Metzingen erreicht werden kann, bietet eine traumhafte Aussicht auf den Hohenzollern. Zur Mittagszeit cruisen viele Fahrer zum Knopfmacherfelsen bei Friedingen. Das dortige Berghaus bietet zur Panorama-Aussicht schmackhafte regionale Küche.

Beeindruckt von der schönen Aussicht ins Obere Donautal, nehmen die Fahrer das „Sahnestück“ der Tour zwischen Friedingen und Sigmaringen unter die Räder. Gemütlich schlängelt sich die Straße nach Sigmaringen, immer wieder unterbrochen von engen natürlichen Tunnels. Die Felsformationen, mit ihren Burgruinen beiderseits der Donau, schaffen ein perfektes Panorama.

Ein Stück hinter Sigmaringen erreichen die Fahrer Schloss Mochental. Hier können sie den Flüssigkeitsverlust ausgleichen oder einen der köstlichen Kuchen probieren. Das jetzt folgende Schmiechtal begeistert mit seinen sanften Kurven. Hier werden Fahrer und Maschine gefordert. Über die letzten Steigen erfolgt dann die entspannte Rückfahrt zum Ausgangspunkt nach Esslingen. Nach etwas mehr als 300 Kilometern lassen dann die Motorradausflügler den Tag gemütlich am Ufer des Neckars ausklingen. Nach so einem Tag auf der Straße wird jedem klar: Das „Ländle“ ist eben ein echtes Biker-Land.

Text: Martin Frei



Gratis & exklusiv für ADAC Mitglieder: Das TourSet® mit Urlaubsführern, Reisekarten und Länderinformationen.

Rainer Wagner aus dem ADAC Reisebüro in Esslingen über eine seiner Lieblingsausfahrten:

„Eine meiner Lieblingsausfahrten beginnt in Esslingen. Den ersten Kaffee-stopp gibt es im Uracher Schützenhaus. Weiter geht es über das Seeburger Tal nach Gächingen. Beim Mittagessen im Gasthof Hirsch erwartet uns eine abwechslungsreiche schwäbische Küche. Über die Wimsener Höhle fahren wir in das Biosphärengebiet Schwäbische Alb. Anschließend nehmen wir die letzten zwei „Stoiga“ unter die Räder und kommen wieder in Esslingen an. Die 260 Kilometer lange Ausfahrt ist mit sechs Stunden reiner Fahrzeit bequem an einem Tag zu schaffen. Die Strecken sind alle geteert, allerdings sind die Nebenstraßen zum Teil in einem schlechten Zustand.“



Einstieg beim Testsieger

Das neue Terminal für Fernbusse in Stuttgart hat bei einem landesweiten Test des ADAC gut abgeschnitten. Warum eigentlich?

Der grüne Bus steht etwas verloren im Stuttgart Airport Busterminal (SAB). Es ist ein Mittwochmorgen, minus fünf Grad, der Asphalt ist fleckig von Streusalz. An den Wochenenden drängeln sich hier die Menschen, um zu Zielen in ganz Deutschland und außerhalb zu reisen, nach Berlin, Dortmund, Wien oder Zagreb. Doch an diesem Morgen sind die 18 Bussteige überwiegend verwaist. Niemand sitzt auf den sonst begehrten Plätzen an den Haltepunkten, die von transparenten neonfarbenen Wänden abgeschirmt werden. Wer kann, hat sich in den geheizten Wartebereich verkrochen. Eine dick eingemummelte Frau quetscht sich mit ihrem Koffer durch die Drehtür.

Drunten gibt es einen kleinen Kiosk, an dem sich Fahrgäste für die Fahrt mit Proviant und Lesestoff eindecken. Es duftet nach frischem Kaffee. An einer der Steckdosen hängt ein Smartphone zum Laden. Markus Scheffel sitzt auf einem der Stühle, einen Rucksack neben sich gepackt, und wartet auf seinen Bus nach München. Für den 31 Jahre alten Studenten zählt vor allem, dass die Reise günstig ist. Er fährt zum ersten Mal vom neuen Busterminal ab, das im Mai vergangenen Jahres eröffnet wurde. „Schön, dass man hier im Warmen sitzen kann“, sagt er. Dreht er den Kopf etwas zur Seite, blickt er auf eine blaue Tafel, auf der Reiseziele, Abfahrtszeiten und Bussteige angezeigt werden. „Hier wird man super informiert“, stellt er fest.

Solche elektronischen Anzeigen sind längst kein Standard. Der ADAC hat im vergangenen Jahr zehn gut frequentierte Fernbusbahnhöfe in ganz Deutschland getestet lassen, bei der Hälfte fehlten aktuelle Informationen. Im Fokus standen Ausstattung, Zugänglichkeit, Sicherheit, Information und Komfort. Stuttgart schnitt bei der Auswertung am besten ab. Zwei Bahnhöfe erhielten dagegen sogar ein „sehr mangelhaft“.

Markus Scheffel erinnert sich, was Freunde von ihm erlebt haben. Auch sie waren mit dem Fernbus unterwegs. An einem anderen Bahnhof mussten sie umsteigen, die Zeit war knapp, sie mussten schnell den Abfahrtspunkt finden.

„Niemand, den sie fragten, wusste Bescheid“, erzählt Scheffel. Sie verpassten ihren Anschluss und mussten einen halben Tag auf den nächsten Bus warten. In Stuttgart gibt es zur Orientierung nicht nur Anzeigen, sondern auch Durchsagen in Deutsch und Englisch und je nach Reiseziel in weiteren Sprachen. Auch das war ein Punkt, der den ADAC-Testern positiv auffiel.

Den Überblick über die mehr als 2000 Busse, die jede Woche das überdachte Terminal passieren, hat die Be-

triebszentrale. Sie sitzt in einem fast rundum verglasten Büro mit Blick auf die Bussteige. Das SAB ist außerdem videoüberwacht, die Bilder der Kameras werden direkt auf die Bildschirme der Leitstelle übertragen. Telefonisch oder digital werden die Mitarbeiter über Änderungen informiert, die sie über die Anzeigetafeln und per Durchsage weitergeben. Sie sind die Verbindung zwischen Busunternehmen und Fahrgästen. „Wir verfügen hier über eine sehr moderne Infrastruktur“, sagt Mario Kunica. Er ist Vertriebsleiter Süd der Deutschen Touring GmbH, die das SAB im Auftrag des Stuttgarter Flughafens betreibt. Stoßzeiten sind ihm zufolge vor allem am Wochenende und vor den Ferien. „Von hier aus haben wir das gut im Griff.“



Testleiter Ivan Kosarev (links) und Carl-Eugen Metz (Vorstand Verkehr & Umwelt, ADAC Württemberg) gratulieren Prof. Georg Fundel, Geschäftsführer Flughafen Stuttgart GmbH (Mitte) zum Testsieg.



Die Bahnhofs-Tester, Mitarbeiter des beauftragten Ingenieur- und Planungsbüros LK Argus, hatten sich im vergangenen Juli in die Rolle der Fahrgäste versetzt. Nach mehr als 60 Kriterien bewerteten sie Stärken und Schwächen. Vorab schauten sie sich die Internetseite an, prüften, auf welchen Wegen sich der Bahnhof erreichen lässt. Direkt über dem Stuttgarter Terminal befindet sich ein Parkhaus, Regionalbusse halten davor, die S-Bahn fährt nur wenige Meter entfernt ab. Vor Ort mischten sich die Tester unter die anderen Reisenden. Vieles überzeugte sie. Das Leitsystem für Sehbehinderte auf dem Boden etwa, das gab es in der Form fast nirgends sonst. Rampen für Rollstuhlfahrer, Piktogramme als Wegweiser, eine Toilette mit automatischen Schiebetüren, Duschen und einem Babywickelplatz – große Haken dahinter. Wer schnell noch ein Ticket braucht, flitzt zum zentralen Ticket- und Infoschalter, der gleich neben dem Warteraum untergebracht ist.

Warum am Ende trotzdem nur ein „Gut“ unter dem Testergebnis steht, errät Student Markus Scheffel sofort. „Ich bin hierher ewig unterwegs“, sagt er. Die Lage des Terminals außerhalb der Stadt ist ein Problem. Von der Innenstadt braucht die S-Bahn eine halbe Stunde. Auch Annkatrin Ruof ärgert sich. Die 27-Jährige ist auf dem Weg nach Augsburg. „Es nervt mich, dass ich so viel Zeit zusätzlich einplanen muss“, sagt sie. Im Gegensatz zu München etwa, wo der Fernbusbahnhof zentral in der Innenstadt liegt. Aber immerhin: „Es ist hier sehr sauber, man hat einen guten Überblick und ich kann mit dem Auto abgeholt werden.“

Der Standort ist der große Minuspunkt im Test. Allerdings, das streicht der ADAC Württemberg heraus, macht die gute Verkehrsanbindung das zum Teil wieder wett. Und zur Rush Hour ist es von Vorteil, wenn der Bus nicht erst durch überfüllte Straßen in die Innenstadt muss und dabei Zeit verliert.

Text: Christine Luz

ADAC-Test 2017 Fernbusbahnhöfe

- Platz 1: Stuttgart
- Platz 2: Hamburg
- Platz 3: Hannover
- Platz 4: München
- Platz 5: Mannheim
- Platz 6: Berlin-Südkreuz
- Platz 7: Rostock
- Platz 8: Dortmund
- Platz 9: Bremen
- Platz 10: Göttingen



› Testergebnisse aller Fernbusbahnhöfe auf unserem Blog



> Mehr Inhalte
auf unserem Blog



Die beste Wahl

Mitgliederversammlung: Abstimmen per Tablet - „Sicheres und schnelles Verfahren“

Stimmzettel adé, der ADAC Württemberg führt bei seiner Mitgliederversammlung am Samstag, 25. März, in der Böblinger Kongresshalle das elektronische Wahlverfahren ein. Per Tablet werden die Teilnehmer über Anträge, Änderungen und Delegierte abstimmen. „Es ist unkompliziert und alle profitieren davon“, erklärt Ilona Übelhör, Abteilungsleiterin der Abteilung Jugend, Sport & Ortsclubs und zugleich verantwortlich für das Thema. „Die Wahlen gehen schneller über die Bühne, sie sind transparent und sicher.“

Jeder stimmberechtigte Teilnehmer bekommt bei der Mitgliederversammlung ein Tablet ausgehändigt. Zusätzlich erhält er einen Zugangscodes. Um sich in das System einwählen zu können, muss er aus Sicherheitsgründen ein individuelles Passwort anlegen. „Wir sorgen dafür, dass jeder mit dem neuen System klarkommt“, sagt Ilona Übelhör, die eine erklärende Präsentation und einen Test-Durchgang ankündigt. Auch stehen „Wahl-Helfer“ bereit, die bei Schwierigkeiten zur Hand gehen und bei technischen Problemen Ersatz-Geräte ausgeben. „Natürlich ist auch der Datenschutz gewährleistet.“ Auf den Tablets sind keine (persönlichen) Daten gespeichert. Sie haben keine Verbindung zum Internet, sondern sind per Intranet vernetzt, einem geschlossenen System, das in der Kongresshalle installiert wird. „Eine dicke Firewall sorgt dafür, dass niemand von außen rankommt“ sagt Frank Robering, der das System mit seiner Firma „art4live GmbH“ im Auftrag des ADAC Württemberg bereitstellt. „Die Tablets laufen alle im Kiosk-Modus. Man kann damit nur abstimmen. Die entsprechenden Wahlfragen poppen automatisch auf.“



Robering und die Mitarbeiter seines Unternehmens, die auch schon für die Jahreshauptversammlungen der Fußballclubs VfB Stuttgart und Eintracht Frankfurt oder für SPD-Landesverbände das Wahl-Knowhow geliefert haben, mussten eine Weile tüfteln, um das basisdemokratische System des ADAC Württemberg in den Griff zu kriegen. Dadurch, dass jeder Teilnehmer der Mitgliederversammlung auch kurzfristig für ein Delegierten-Amt kandidieren kann, lässt sich die Wahl nicht im Vorfeld komplett durchplanen. Das System muss also in der Lage sein, unmittelbar vor der Abstimmung neue Namen zu integrieren. Außerdem gibt es stimmungswichtige Teilnehmer. Die Delegierten der Ortsclubs votieren für bis zu 100 ADAC Mitglieder ihres ADAC Ortsclubs. „Das war die größte Herausforderung“, sagt Robering. Dass alles mit rechten Dingen zugeht, können die Delegierten selbst prüfen. Nachdem sie ihren Stimmverteilungscode eingetippt haben, der ebenfalls ausgegeben wird, zeigt das Tablet die entsprechende Stimmenzahl an,

die im Übrigen auch beim Eintritt in die Halle kontrolliert wird. Autark davon befindet sich ein Barcode auf dem Namensschild jedes Teilnehmers, auf dem ebenfalls die jeweilige Stimmenanzahl hinterlegt ist. Die Kontrolleure lesen ihn analog zu den Vorjahren aus. „So wissen wir immer, wie viele Stimmen im Raum sind und haben gleichzeitig ein Back-up“, erklärt Ilona Übelhör. Die Einführung des elektronischen Systems beschert ihr und ihren Mitarbeitern eine deutliche Entlastung und bringt einen erheblichen Zeitgewinn für alle. Das ADAC Team ist in den vergangenen Jahren vor allem bei der Wahl der Delegierten, die aus Württemberg zur Hauptversammlung des ADAC entsandt werden, ziemlich ins Schwitzen gekommen. Bis zu 15 Leute zählten unter Aufsicht des Wahlausschusses mehr als 200 Stimmzettel aus. Unter Hochdruck mussten sie ungültige Stimmen rausfiltern und teils Kandidatennamen entziffern, schließlich notierten die Mitglieder ihren Favoriten handschriftlich. Und natürlich mussten die Mitarbeiter auch

die variierenden Stimmgewichte korrekt erfassen. Deswegen hatten die Zettel unterschiedliche Farben. Abschließend waren auch Kontrollzählungen nötig und so dauerte es laut Ilona Übelhör im Extremfall bis zu 30 Minuten, ehe das Ergebnis feststand. „In der Zeit konnte aber nichts weitergehen. Wer nicht gewählt wird, hat ja die Option sich für das folgende Delegierten-Amt wieder aufstellen zu lassen.“ Dieses Jahr übernimmt all das der Computer in wenigen Minuten. Ilona Übelhör ist sich sicher, dass sich die lange Suche nach einem geeigneten System gelohnt hat. Andere ADAC Regionalclubs sind jedenfalls auf den Zug aufgesprungen und haben beim ADAC Württemberg in Stuttgart angeklopft, weil sie dem württembergischen Vorbild folgen und bei ihren Mitgliederversammlungen dasselbe elektronische Verfahren anwenden wollen. Stimmzettel adé.

Text: Christian Schreiber

TREFFPUNKT

ADAC Aushängeschild bei Elektro-Rallye

Mit fünf Fahrzeugen am Start - Vorstand und Geschäftsführung wollen Ausrufezeichen setzen

Es gibt Rallyes, die sind staubig, laut und hektisch. Und es gibt die i-Mobility-Rallye, die am Freitag, 21. April, durch Württemberg tourt. Sie ist Wettkampf und Schaulaufen zugleich für Elektroautos und Hybridfahrzeuge, die Verbrennungsmotoren und alternative Antriebe besitzen. Und der ADAC Württemberg ist mit voller Kraft dabei, denn er geht gleich mit fünf Fahrzeugen an den Start, die prominent besetzt sind: Sämtliche Vorstandsmitglieder und Geschäftsführerin Astrid von Soosten lassen es sich nicht nehmen, Flagge zu zeigen in Sachen umweltfreundliches Fahren. Der ADAC Württemberg engagiert sich aber auch noch auf weiteren Ebenen bei der Rallye, die die Zeitschrift „auto, motor und sport“ zum zweiten Mal ausrichtet.

Dort ist man hocheifrig: „Schön, dass so ein starker Partner mit ins Boot kommt“, sagt Projektleiterin Laura Hauschild. Besonders froh ist sie darüber, dass der ADAC eine mobile Ladestation zur Verfügung stellt. Bei der Premieren-Rallye 2016 ging einigen Elektrofahrzeugen die Puste aus, weil es nicht genug Möglichkeiten gab, Saft zu zapfen. In Reutlingen, wo der große Pausenstopp der diesjährigen Veranstaltung geplant ist, wartet diesmal ein Prüftruck des ADAC Württemberg. Der Regionalclub hat ihn 2013 als Weltneuheit präsentiert, weil er die erste mobile Ladestation überhaupt an Bord hatte. „Für die Rallye rüsten wir ihn noch auf“, erklärt Thomas Kassner, Mitentwickler und Vorstand Technik & Umwelt beim ADAC Württemberg. Zwei zusätzliche Schnell-Ladestationen, an denen man innerhalb von 20 Minuten den Stromtank zu 80 Prozent füllen könne, sollen zur Verfügung stehen. Das reicht nach Meinung von Kassner, um in der einstündigen Pause die Elektrofahrzeuge soweit aufzupäppeln, dass sie die restlichen 75 der rund 135 Kilometer Gesamtstrecke packen.

Kassner, der im Vorjahr mit seinem Beifahrer und Rallye-Urgestein Jürgen Illig als damals einziges Team an den Start ging, weiß selbst aus leidvoller Erfahrung, was es heißt, ein Elektrofahrzeug streckenmäßig herauszufordern. 2016 war er mit dem damaligen ADAC Smart unterwegs, dessen offizielle Laufleistung unter den ausgeschriebenen Streckenkilometern lag. Illig und er verzichteten auf jeglichen Komfort und stellten trotz kalter Temperaturen sogar die Heizung ab. Kassner spricht noch

heute vom „Sparen bis zum Geht-nicht-mehr“. Diesmal kann er Mütze und Schal getrost zuhause lassen, denn der ADAC Württemberg hat seine Flotte an Fahrzeugen mit alternativen Antrieben um- und ausgerüstet. Das bewährte Team Kassner/Illig macht sich dieses Jahr mit einer von drei Elektro-B-Klassen auf den Weg. „Die haben eine deutlich bessere Reichweite.“ Aber dem ADAC Württemberg geht es nicht nur darum. „Wir wollen ja auch im Alltag die Einsatz- und Verwendungsmöglichkeiten zeigen, die diese Fahrzeuge haben.“ Die Poststelle nutze beispielsweise eine der B-Klassen. „Weil da auch Platz ist für Pakete, Schachteln, Kartons und mehrere Mitfahrer.“ Für Kassner steht fest: „Die Zukunft gehört ganz klar Fahrzeugen mit alternativen Antrieben.“

Der ADAC Württemberg bekenne sich seit langer Zeit dazu und engagiere sich in Wissenschaft und Forschung. Auch beim eigenen Fuhrpark ist die Marschroute klar: Wenn ein Auto neu angeschafft wird, dann gibt es nur noch die Wahl zwischen Elektro oder Hybrid. „Ausgerechnet das Neckartor, wo wir unseren Sitz haben, gilt als schmutzigster Platz Deutschlands“, sagt Kassner. „Feinstaub ist das Thema in Stuttgart und wir müssen mit gutem Beispiel vorangehen.“ Dem Automobilclub liege die Umwelt und die Lebensqualität der Menschen sehr am Herzen.

Deshalb sieht Kassner die Rallye als wichtigen Schritt. Sie biete die Chance, Flagge zu zeigen, ein Zeichen zu setzen und die Richtung vorzugeben. Auch deswegen hat man sich entschlossen, geschlossen mit Vorstandsriege und Geschäftsleitung anzutreten. Die vier

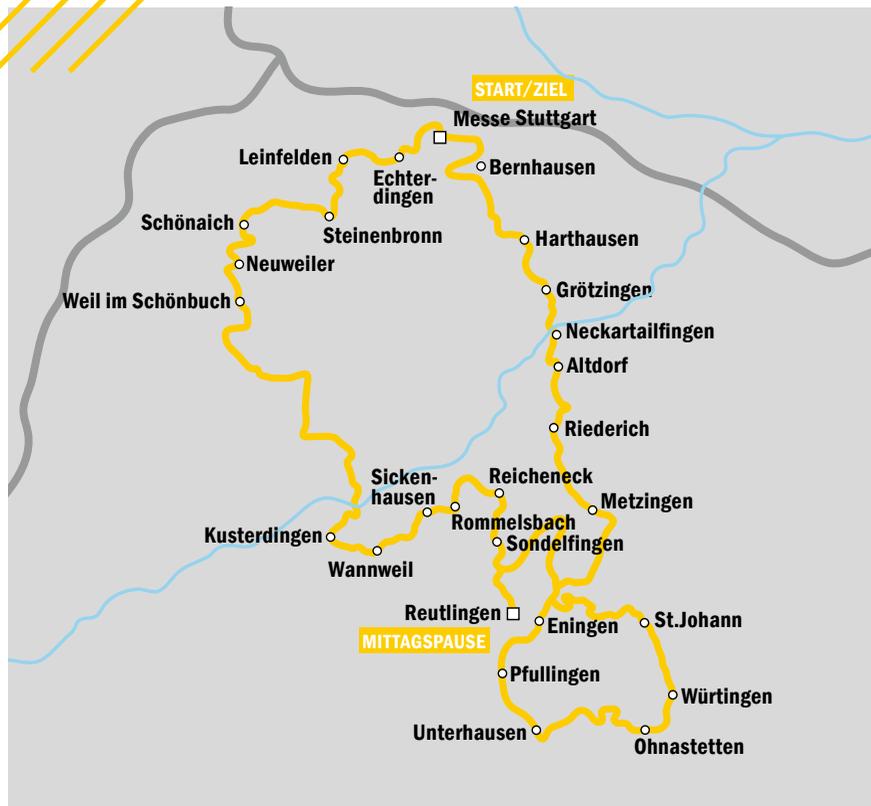


Teams neben Kassner/Illig bilden: Michael Saur (Vorstand Ortsclubangelegenheiten) und Carl-Eugen Metz (Vorstand Verkehr & Umwelt), Clubsyndikus Frank Epple und Volker Schwarz (stellvertretender Vorsitzender), Bettina Ketzmerick (Vorstand Tourismus) und Manfred Rückle (Vorstand Sport) sowie Vorstandsvorsitzender Dieter Roßkopf und Geschäftsführerin Astrid von Soosten. Neben den Fahrzeugen der B-Klasse kommen zwei Golf GTE Plug-in-Hybride zum Einsatz. Alle ADAC Teilnehmer seien im Umgang mit den umweltfreundlichen Fahrzeugen geübt. Kassner plant aber ein „Sondertraining“ auf der Verkehrsübungsanlage, schließlich kennt er die Geschicklichkeits- und Gleichmäßigkeitsübungen der Rallye aus dem vergangenen Jahr. „Den Vorteil wollen wir nutzen.“

Text: Christian Schreiber



► Brandaktuelle Informationen finden Sie nach der Veranstaltung auf unserem Blog.





ADAC Verkehrswelt On the road again

Die Roadshow „ADAC Verkehrswelt“ wird bis Sommer 2017 zwei Mal in Stuttgart gastieren. Es geht um die Verkehrserziehung Jugendlicher – mit hohem Spaßfaktor.

Ein Junge versucht, einen Schlüssel ins Schloss zu bugsieren. Zunehmend verwirrt. Andere gucken gespannt zu.

Klappt nicht, die Hand mit dem Schlüssel rutscht einfach am Loch vorbei. Der Jugendliche testet gerade das Verkehrswelt-Modul „Rauschbrille“. Es geht um simulierten Alkoholeinfluss, und das Ergebnis könnte nicht eindeutiger sein: Kontrollverlust durch Alkohol.

Die Rauschbrille ist eines von insgesamt fünf Modulen der ADAC Verkehrswelt, einer Art Roadshow, die seit 2013 an Schulen oder bei Großveranstal-

tungen im Einsatz ist. „Ziel der ADAC Verkehrswelt ist die Minimierung der Unfallrisiken von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren“, sagt Andrea Stehmeyer. Sie ist Projektleiterin bei der ADAC Stiftung, die diese besondere Art der Verkehrserziehung initiiert hat. Pro Jahr durchlaufen rund 11.000 bis 12.000 Jugendliche das Programm.

Verkehrserziehung – ein Begriff, bei dem es Teenager normalerweise gruselt. Doch die Verkehrswelt, konzipiert in Zusammenarbeit mit Pädagogen und Verkehrsexperten, ist eine Schule, die Spaß macht! „Gerade bei Jugendlichen gilt: Nur was die Sinne begeistert, weckt auch Interesse!“, weiß Projektleiterin Stehmeyer. In interaktiven Spielen, spannenden Selbstversuchen und witzigen Quizrunden sollen die Kids lernen, den Straßenverkehr aus verschiedenen Perspektiven zu sehen. Verkehrssituationen werden realitätsnah erlebt, das erlernte Wissen lässt sich so leichter vertiefen – Aha-Effekte inklusive. Die jungen Menschen sollen auf die „erweiterte Mobilisierung, etwa durch Mofas“ vorbereitet werden. Stehmeyer fasst zusammen: „Entscheidend für das Erfolgskonzept ist der attraktive Eventcharakter.“

Die Module sind in fünf Aktionszelten untergebracht, die nacheinander durchlaufen werden. Unter dem Begriff „Fehlercheck“ sollen die Jugendlichen im ersten Actionzelt das Verhalten unterschiedlicher Verkehrsteilnehmer mög-

lichst genau einschätzen und so auch ein Verantwortungsgefühl entwickeln. Beim Modul „Perspektiven“ ist Toleranz im Straßenverkehr Lernziel. Spielerisch versetzen sich die Teilnehmer in die Rolle von Senioren und Kindern. Erkenntnis: vor allem unter Zeitdruck sind junge und alte Menschen extrem gefährdet.

Die Wirkung von Alkohol simuliert Modul 3 („Rauschbrille“). Unter Zeitdruck müssen die Jugendlichen unterschiedliche Aufgaben erledigen – und erfahren am eigenen Leib, welche Schwierigkeiten Alkoholeinfluss mit sich bringt. Oops! Im vierten Zelt steht Geschwindigkeit im Fokus. Wie lange wird ein Anhalteweg wohl sein? Wie schaut es mit dem Reaktionsvermögen aus? Im fünften Modul geht es schließlich darum, die Position im „Toten Winkel“ zu verorten und – ganz wichtig – die Bedeutung des Blickkontakts mit den anderen Verkehrsteilnehmern zu erkennen. Appelliert wird erneut an die Verantwortung des Einzelnen im Straßenverkehr.

Meist ist die Roadshow an Schulen zu Gast, der ADAC Württemberg setzt sie aber bevorzugt bei Großveranstaltungen ein – um die Kernkompetenz Verkehrssicherheit zu unterstreichen. Zwei Mal ist die Verkehrswelt vom ADAC Württemberg 2017 bislang gebucht, beide Male laden die Aktionszelte in Stuttgart zum fröhlichen und lehrreichen Mitmachen ein. Jeder Teilnehmer erhält dann einen sogenannten „Laufpass“, auf dem alle



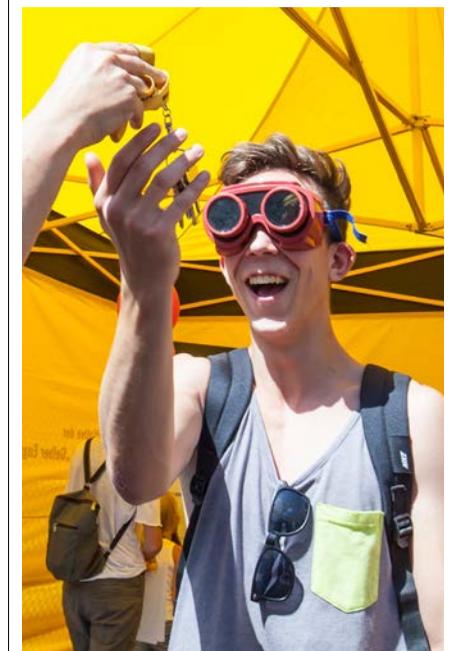
Am 19. Mai beim Landestag der Verkehrssicherheit und am 24. Juni beim Kinder- und Jugendfestival können Sie die „ADAC Verkehrswelt“ live miterleben.

Zelte aufgeführt sind. Wer die Stationen erfolgreich absolviert hat, kriegt einen Stempel als Beleg – und nach Abschluss aller Module ein kleines Dankeschön.

Für Schulklassen ist der Ablauf intensiver. Er dauert 120 Minuten, in denen Teams von vier bis sechs Schülern zusammen mit einem „Teamer“ – einem pädagogisch geschulten Profi – die Stationen durchlaufen. Am Ende steht für alle ein Quiz, das per Tablet erfasst wird. Und eine gemeinsame Besprechung der Klasse, in der die Quizfragen aufgelöst werden. Auch hier gib’t ein kleines Dankeschön für die Teilnehmer.

Andrea Stehmeyer freut sich über viel positives Feedback, meistens in der Art dieses Beispiels: „Super gelaufen!!! Die Schüler hatten viel Spaß und haben richtig was gelernt. Mehr davon. Danke schön.“

Text: Eva-Maria Burkhardt





„Man glaubt ja gar nicht, welch' schöne Ecken es bei uns gibt.“

Sabine Köhn

Entdeckungstour Welche Frage!?

Sabine Köhn reist jedes Jahr quer durchs Land, um die Rätsel der Entdeckungstour auszuarbeiten.



Siegerbild des Fotowettbewerbs 2016 von Anni Knab aus Keltern.

Den Brotduft hat Sabine Köhn noch in der Nase, als sie am Mummelsee steht und sich die Frage nach der Frage stellt. Die gebürtige Stuttgarterin arbeitet seit mehr als zehn Jahren für den ADAC Württemberg die Entdeckungstour aus, bei der Teilnehmer quer durchs Land reisen, um knifflige Rätsel zu lösen. Und immer gilt die Maxime: Die Antwort darf nicht bei Brockhaus oder Google zu finden sein, sondern nur vor Ort. Da fällt Sabine Köhn der Kunst-Weg auf, der den Mummelsee umrundet. Also das zugehörige Schild fotografiert, Notizen gemacht und weiter. Das war 2016, als der Wettbewerb unter dem Motto „Backhäuser“ stand und die Württembergerin in die Bäckerei der Erlebniswelt Mummelsee gereist war, um frisches Holzofenbrot zu knuspern. Sie wäre gerne länger geblieben, aber es wartete – wie immer – noch so viel Arbeit...

Bei ihrer jährlichen Ländle-Tour reist Sabine Köhn 3.000 bis 4.000 Kilometer durch Württemberg und die angrenzenden Regionen. 30 Ziele hat sie auf der Landkarte eingetragen und Tagestouren ausgearbeitet. Zwei bis drei Wochen ist sie unterwegs, um Rathäuser, Apotheken oder Wassertürme aufzusuchen. 2017 lautet das Motto des 69. Heimatwettbewerbs „Berühmte Dichter unsere Landes“. Viel lässt sich die Stuttgarterin an dieser Stelle nicht entlocken, schließlich soll der Rätsel-Faktor für die Teilnehmer möglichst hoch bleiben. Eine Begegnung mit Hermann Hesse in Calw ist jedoch kaum mehr ein Geheimnis. Denn: Die Entdeckungstour orientiert sich stets am Fotowettbewerb des ADAC Württemberg aus dem Vorjahr und das Hesse-Motiv war der Gewinner.



Deswegen hat Sabine Köhn jedes Jahr im November einen Stapel mit hunderten Fotos auf dem Schreibtisch, um den Heimatwettbewerb fürs kommende Jahr vorzubereiten. Sie wählt die interessantesten Motive aus und achtet darauf, dass die Ziele gleichmäßig über Württemberg verteilt sind. Parallel schreibt der ADAC Württemberg die Rathäuser an und bittet um Informationsmaterial zu Sehenswürdigkeiten und Region. Vor Ort entwirft Sabine Köhn dann die Fragen und dokumentiert die zugehörigen Antworten möglichst per Foto. „Die Rätsel müssen sich an öffentlichen Plätzen befinden, unveränderbar und unmissverständlich sein“, sagt sie. „Es ist mir einmal passiert, dass eine Statue gefehlt hat.“ Das Unglück wurde schnell publik, schließlich beteiligen sich jedes Jahr mehrere hundert Menschen am Wettbewerb. „Man glaubt ja gar nicht, welch' schöne Ecken es bei uns gibt.“ Sabine Köhn hat so manches Fleckchen für sich entdeckt. Im Sommer schwingt sie sich öfters mit ihrem Mann aufs Motorrad, um die Highlights nochmal zu besuchen. An den Mummelsee ist sie auch wieder zurückgekehrt...

Text: Christian Schreiber

Wie funktioniert die Entdeckungstour?

Die Entdeckungstour ist kein Wettkampf sondern ein kniffliges Freizeitangebot, das man geruhsam mit Auto, Oldtimer, Motorrad oder Fahrrad angehen kann. Startzeit und Fahrstrecke kann jeder frei wählen. Seit 20. März ist der Katalog mit 60 Fragen beim ADAC Württemberg gegen eine geringe Gebühr von 16 Euro erhältlich (Anmeldeformular unter www.motorsport-wuerttemberg.de oder telefonisch unter 0711/2800-134). Die Antworten müssen bis 10. Oktober eingegangen sein. Für die erfolgreiche Teilnahme gibt es eine jährlich neu gestaltete Erinnerungsplakette in Gold, Silber oder Bronze. Gleichzeitig kann jeder Teilnehmer beim parallel stattfindenden Fotowettbewerb mitmachen, bei dem man 2017 „Auf den Spuren der Brückenbauer“ wandelt. Die Spitzenplätze des Fotowettbewerbs 2016 („Berühmte Dichter unseres Landes“) gingen an Anni Knab aus Keltern, die das Hermann-Hesse-Denkmal in Calw festhielt. Platz zwei holte der Jettinger Helmut Hehl mit dem Arbeitszimmer von Annette von Droste-Hülshof im alten Schloss Meersburg. Rang drei: Bernd Hoffmann (Schorndorf/Denkmal der Gebrüder Scherr).



Veranstaltungshinweise im April und Mai



► Aktuelle Termine und Veranstaltungen finden Sie auf unserem Blog.



28. April bis 1. Mai 2017

Tuning World Bodensee, Friedrichshafen

Auf keiner anderen Tuning-Messe begegnen Tuning-Fans und Auto-Begeisterte der Branche mit einer derartigen Intensität. Die TUNING WORLD BODENSEE hat sich vom Geheimtipp 2003 zum absoluten Szene-Highlight für die Branche und Tuningfans entwickelt. Der ADAC Württemberg ist in Friedrichshafen mit seinem Info-Mobil vor Ort. ADAC Mitglieder erhalten auf der Messe die Tageskarte für 12 statt 14 Euro.

19. Mai bis 21. Mai 2017

Klassikwelt Bodensee, Friedrichshafen

Man müsste zum Goodwood Festival reisen, wollte man noch mehr Oldtimervergnügen hautnah erleben als auf der Klassikwelt Bodensee. Denn hier kommen Fans klassischer Rennfahrzeuge ebenso auf ihre Kosten wie die Freunde klassischer Flugzeuge, Boote, Motorräder und Traktoren, am „Ein Treffpunkt“ – gemacht für ADAC Mitglieder. So erhalten Mitglieder neben der rabattierten Tageskarte (14 statt 16 Euro) zahlreiche Infos am Stand des ADAC Württemberg.

28. Mai 2017

ADAC Bikertreff, Solitude-Ring in Leonberg

Beim ADAC Bikertreff gibt es satte sieben Stunden Programm. Mit einem Gottesdienst wird die bekannte Veranstaltung um 9.30 Uhr eröffnet. Alljährlich zieht das Event rund 5.000 Besucher auf die Mahdentalstraße bei Leonberg. Neben dem Talk mit Freunden und Bekannten dreht sich auch in diesem Jahr wieder alles rund um das Thema Verkehrssicherheit. Die Biker können einen Seh- und Reaktionstest durchführen oder ihre Maschine mal richtig unter die Lupe nehmen lassen. Tipps und Infos hält das Team des ADAC Württemberg für die Besucher bereit: Hier gibt es beispielsweise hilfreiche Tipps zum Kauf eines Motorrads und Infos rund um die Leistungen des ADAC. Ob TourSet®, Fragen zum Motorrad-Führerschein, Ergebnisse der Helmtests, geltende Verordnungen oder Routenvorschläge – das Servicemobil ist Anlaufstelle Nr. 1. Auch für die Kleinsten ist gesorgt: Auf die kleinen Motorradfreunde wartet ein Mitmach-Parcours mit Kinder-Quads. So können sich die Kleinen schon einmal auf das Bikerleben einstellen. Ein Event für die ganze Familie.



Auf den Spuren von Sebastian Vettel

Fünf württembergische Talente haben die Aufnahme in die ADAC Stiftung Sport geschafft

Max Faude, Max Hesse, Luca Maisch, Aaron Schäfer und Mike Halder sind fünf junge und schnelle Burschen, die einiges gemeinsam haben. Sie betreiben Motorsport unter der gelben Flagge des ADAC Württemberg und gehören zu den größten Talenten im Südwesten. Deswegen profitieren die fünf von einer ausgeklügelten Förderung durch die gemeinnützige ADAC Stiftung Sport. Und damit beschreiten sie sogar ein Stück des Weges, den auch der heutige Formel-1-Fahrer Pascal Wehrlein (Sigmaringen) gegangen ist. Ex-Weltmeister Sebastian Vettel kam ebenfalls in den Genuss der ADAC Stiftung Sport, die Talente finanziell fördert, Seminare, Trainings und (Medien-)Schulungen anbietet, bei Karriereplanung und Fitness-Training unterstützt und Infoveranstaltungen zu Ernährung, Fahrzeugtechnik und Mentaltraining anbietet.

Die fünf jungen württembergischen Fahrer dürfen zwar von einer Motorsport-Karriere träumen, abheben dürfen sie aber keinesfalls. Denn die Förderung ist zeitlich begrenzt und nicht nur von Erfolgen und Ergebnissen abhängig, sondern stark an die persönliche Ent-

wicklung gebunden. Man muss sich jedes Jahr in einem Test neu beweisen. Der Formel-Fahrer Max Hesse (15) aus Wernau und der 14-jährige Schorndorfer Aaron Schäfer (Motorrad-Rundstrecke) haben ihren Platz in der Stiftung verteidigt. Kartfahrer Luca Maisch (13) aus Neustetten, Trialfahrer Max Faude (17) aus Sindelfingen und Tourenwagenfahrer Mike Halder (20) aus Messkirch dagegen sind Neulinge. Sie haben sich gegen 60 andere Talente aus ganz Deutschland durchgesetzt, die für eine Aufnahme im Jahr 2017 infrage kamen. Dahinter verbirgt sich ein aufwändiger Prozess: Zunächst schlagen die ADAC Regionalclubs geeignete Nachwuchssportler vor. Die Kandidaten müssen ein Datenblatt ausfüllen, ihre Ergebnisse und Ziele eintragen und Fragen zu ihrem sportlichen und privaten Umfeld beantworten. Im nächsten Schritt lädt die Stiftung zwei Dutzend junge Fahrer zu Gesprächsrunden nach Frankfurt oder München. Für die Saison 2017 blieben danach nur noch 16 Talente für den finalen Aufnahmetest, bei dem Prüfer untersuchten, was die Talente körperlich und mental drauf haben. Elf wurden letztlich vom Stiftungsrat aufgenommen, in dem zum Beispiel Rennfahrer-Legende Hans-Joachim Stuck und Ralf Schumacher sitzen.



ADAC Sportpräsident Herman Tomczyk ist Vorsitzender des Stiftungsrates, Dr. Erhard Oehm fungiert als Vorstandsvorsitzender. Insgesamt unterstützt man in diesem Jahr 33 Fahrer, seit 1999 wurden 183 Motorsportler gefördert.

Warum der Anteil der Talente aus Württemberg so hoch ist, erklärt Ralf Teltcher, Referent der ADAC Stiftung Sport: „Im ADAC Württemberg herrscht eine starke Sportphilosophie. Das schlägt sich immer wieder in der Stiftung nieder.“ Er und seine Mitarbeiter stünden in engem Kontakt mit den württembergischen Funktionären und Trainern

– was die Talentsichtung betreffe, aber auch das Thema Förderung. Schließlich erhalten die Nachwuchsfahrer, die von der Stiftung unterstützt werden, ein intensives Ferncoaching. Das betrifft zum Beispiel die Trainingsleistungen: Jeder speist seine Fitness-Werte, die per Herzfrequenzmessung ermittelt werden, in eine Datenbank. Diese ist Grundlage für Trainingspläne, die zusammen mit dem Heimtrainer umgesetzt werden. Zudem beteiligen sich die Regionalclubs finanziell an der Stiftung. Mit im Boot

ist auch ein Förderkreis um die Firmen Porsche, Pirelli, ZF Friedrichshafen und Intact Battery-Power. Die jungen Fahrer müssen den Förderbetrag zurückerstaten, sollten sie dereinst erfolgreiche Profis sein. „Man könnte es Erfolgs-Bafög nennen“, sagt Teltcher. Max Faude, Max Hesse, Luca Maisch, Aaron Schäfer und Mike Halder hätten sicher nichts dagegen, wenn sie der Stiftung einmal Geld geben müssten ...

Text: Christian Schreiber
www.adac-stiftungsport.de



MIKE HALDER (TOURENWAGEN)

Verein/Ortsclub
Automobilclub
Tuttlingen e.V. im ADAC

Geburtsdatum
5.2.1996

Erfolge

2014 Platz 3 Porsche Carrera Cup (Rookie-Wertung)

2016 Platz 6 TCR Germany (3 x Podest)

Ziel
Podestplatz in der ADAC TCR Germany

Hobbys
Fitnessstraining, Schwimmen, Joggen, Squash, CrossFit



MAX FAUDE (TRIAL)

Verein/Ortsclub
MSC „Falke“ Wildberg e.V. im ADAC

Geburtsdatum
2.2.1999

Erfolge

2014 Platz 3 Deutsche Jugend-Meisterschaft

Platz 3 Deutscher Trial-Cup
Sieger ADAC-Bundesendlauf
ADAC-Mannschaftsmeister

2015 Platz 3 Junioren-EM

Platz 2 Deutsche-Jugend-Meisterschaft

Platz 5 Jugend-Europa-Meisterschaft
Sieger ADAC-Bundesendlauf
ADAC-Mannschaftsmeister

2016 Vize-Weltmeister „FIM 125“
Platz 5 DM

Ziel
Top-10-Platz in der WM-Wertung („Trial2“).
EM: Top 8. DM: Top 3.

Hobbys
Sommer-Biathlon,
Radfahren



LUCA MAISCH (KART)

Verein/Ortsclub
MSC „Ipf“ Bopfinger e.V. im ADAC

Geburtsdatum
31.3.2003

Erfolge

2014 Gewinner Süddeutscher ADAC Kart-Cup (Bambini)

2015 Sieger German Vega Trophy (KF-Junioren)

2016 ADAC-Masters-Sieger (OK-Junioren)

Platz 8 Deutsche Junioren-Kartmeisterschaft (bester deutscher Teilnehmer)

Ziel
Top-5-Platzierungen bei Deutscher Kart-Meisterschaft

Hobbys
Mountainbiken, Fußball



MAX HESSE (FORMEL)

Geburtsdatum
23.7.2001

Erfolge

2014 Platz 9 Nationen Kart-WM

2015 Vizemeister Deutsche Junioren Kart Meisterschaft
Platz 19 EM

3 x Gesamtsieg ADAC Kart Masters

2 x Gesamtsieg DMV Kart Championship

2016 Platz 13 Deutsche Kart Meisterschaft

Ziel
Profirennfahrer (DTM)

Hobbys
Fahrrad fahren, Modellauto fahren

AARON SCHÄFER (MOTORRAD-RUNDSTRECKE)

Verein/Ortsclub
MSC „Eiserne Hand“ Aichwald e.V. im ADAC

Geburtsdatum
25.12.2001

Erfolge

2014 Deutscher Mini Bike Meister

2015 FIM-Europe Mini Bike Europameisterschaft Platz 3
Platz 6 ADAC Mini Bike Cup

2016 Platz 9 ADAC Junior

Ziel
Top-3-Platzierung im ADAC Junior Cup

Hobbys
Ski fahren, Rad fahren



› Ausführliche Porträts finden Sie demnächst auf unserem Blog.



Fünf gewinnt

Die ADAC Ortsclubs Schwäbisch Gmünd, Abtgmünd, Untergröningen, Frickenhofer Höhe und Mögglingen organisieren mit viel Aufwand die 30. Ostalb-Rallye.

Es soll die spannendste und attraktivste Ostalb-Rallye werden, die es je gegeben hat. Schließlich erlebt die Traditionsveranstaltung am Samstag, 8. April 2017, ihre 30. Auflage. „Bei so einem Jubiläum muss man schon etwas Besonderes machen“, sagt Rallyeleiter Dietmar Fuchs. Er und seine Mitstreiter haben als Höhepunkt und Abschluss der Veranstaltung einen knapp einen Kilometer langen Rundkurs durch das Städtchen Abtgmünd geplant, der drei Mal gefahren wird. Fuchs ist die Strecke zig Mal abgelaufen, um bei Anwohnern zu klingeln und sie von dem Vorhaben zu überzeugen. „Man braucht Rückhalt in der Bevölkerung.“ Am Ende konnte er den Genehmigungsbehörden rund 80 Einverständnis-Erklärungen übergeben. Fuchs weiß, wie man Leute für eine Sache begeistern kann. Er wählt seine Worte mit Bedacht, bügelt andere Meinungen nicht einfach nieder, sondern nimmt kritische Anmerkungen ernst. Es gelingt ihm aber meist, seine Argumente rhetorisch geschickt als die schlagkräftigeren darzustellen. Nicht besserwischerisch, aber bestimmt und doch auf eine freundliche, sympathische Art. So ist ihm auch gelungen, die Ostalb-Rallye vor 19 Jahren überhaupt wieder zu beleben. Er holte die fünf Ortsclubs AMC Schwäbisch Gmünd, MSC Abtgmünd, MSC Untergröningen, MSC Frickenhofer Höhe und Racing Team Mögglingen an einen Tisch, und machte ihnen klar, dass sie an einem Strang ziehen müssten. Denn zu diesem Zeitpunkt gab es in der Region nur kleine bis mittelgroße Veranstaltungen. Der AMC Schwäbisch Gmünd hatte immerhin noch seine Einhorn-Rallye mit 100 Kilometern Wertungsprüfung. Die anderen führten mehr oder weniger nur noch Club-Rallyes durch. „Das hing auch damit zusammen, dass in den 1980er-Jahren die Rallye-Regeln reformiert wurden, längere Prüfungsstrecken vorgeschrieben waren und man sehr viel Streckenposten brauchte.“ Der Ansatz von Fuchs lautete denn auch: gemeinsam sind wir stark. Die fünf Motorsport-Vereine folgten seiner Argumentationslinie und veranstalteten 1998 ihre erste gemeinsame Ostalb-Rallye.



Demnach dürfte dieses Jahr erst die 20. Auflage steigen. Aber: Die Ortsclubs erlaubten sich die Ostalb-Rallye fortzuführen, die in den 1970er- und 1980er-Jahren zehn Mal rund um Aalen gefahren wurde, dann aber einschlof. „Wir haben einfach mit der 11. weitergemacht und die Sache adaptiert.“ Aber ein Beschluss allein genügt ja noch

„Bei so einem Jubiläum muss man schon etwas Besonderes machen“

Dietmar Fuchs

nicht, um so ein Unterfangen auf die Beine zu stellen. Fuchs erinnert sich an die „20 bis 30 Bedenkenträger, die wir ins Boot holen mussten“. Wieder einmal machte sich Fuchs auf den Weg, um Natur- und Umweltschützer, Albverein, Polizei und Politik von seiner Idee zu überzeugen. „Die endgültige Genehmigung kam dann erst zwei Tage vor der Rallye.“ Heute sieht die Sache freilich anders aus. Laut Fuchs gibt es in der Regel im Januar oder Februar grünes Licht von allen Seiten. Spätestens dann kann

der Rallyeleiter seinen ausgeklügelten Arbeitsplan in Gang setzen. Auf seinem Rechner ist eine Excel-Tabelle mit knapp 300 Maßnahmen gespeichert. Hinter jedem Punkt muss rechtzeitig ein Haken stehen. Dafür sind im Wesentlichen knapp zwei Dutzend Leute um Fuchs verantwortlich. Sie bestellen den großen Müllcontainer fürs Ziel, organisieren den Einkauf von Getränken, sorgen dafür, dass die Absperrgitter und die rund 350 Streckenposten rechtzeitig am vorbestimmten Ort sind. Die meisten Mitglieder des Kernteams sind bereits seit 1998 mit von der Partie. „Es ist alles geregelt und klappt alles gut. Nur so können wir uns auf die unvorhersehbaren Dinge konzentrieren“, sagt Fuchs, der sich noch gut erinnert, wie einst ein Baum auf die Verbindungsetappe stürzte oder ein Verkehrsunfall im Vorfeld der Rallye eine kurzfristige Streckenänderung nötig machte. In solchen Fällen geht es heiß her in der Leitstelle, die im Rallye-Zentrum in Abtgmünd, einer großen Veranstaltungshalle, untergebracht ist. „Dort laufen alle Infos zusammen. Wir sehen sogar auf dem Bildschirm, welche Autos gerade bei einer Wertungsprüfung sind.“ Und diesmal können die Verantwortlichen auf ihren Monitoren sogar verfolgen, wie die Rallye-Teilnehmer ihre Runden durch Abtgmünd absolvieren.

Text: Christian Schreiber

www.ostalbrallye.de





MCC FRANKENBACH E.V. IM ADAC

SEIT 1905

Mitglieder 250

Vorsitzender Michael Blaurock

Kontakt MCC Büro
Uhlandstraße 71
74369 Löchgau
info@mccfrankenbach.de

WWW.MCCFRANKENBACH.DE



Herzenssache des MCC Frankenbach

Das gerade durchgeführte Winter-Motocross war das letzte mit marodem Vereinsheim – nächstes Jahr soll zum Top-Event bereits die neue Multifunktionshalle stehen.

Wer MCC Frankenbach hört, denkt sofort an das bekannteste Winter-Motocross in Europa. Wie jedes Jahr lassen auch jetzt im März wieder internationale Top-Fahrer die Motoren glühen. Aber eines ist sowieso klar: Der ADAC Ortsclub legt sich mächtig ins Zeug, damit die bis zu 4.000 Zuschauer ein perfektes Rennen erleben können. Die Sportler trafen sich die Monate davor nur zum Kräftenessen unterm Hallendach, hatten allenfalls Gelegenheit in Spanien, Italien oder Südfrankreich zu trainieren. Das Winter-Motocross des MCC ist der erste Wettkampf der neuen Freiluftsaison und entsprechend heiß sind alle – trotz der mutmaßlich kalten Temperaturen. Der MCC hat sich mit dieser Veranstaltung ein Standing in der Szene

erarbeitet, Top-Athleten wie Ken Roczen oder Max Nagl aufs Gelände geholt. Mit solchen Größen lockt man Zuschauer. Um die Attraktivität weiter zu steigern, ist der MCC immer wieder bereit Modus und Regeln zu ändern. Mittlerweile gibt es auch ein Superfinale mit den jeweils 20 schnellsten Teilnehmern aus den beiden Klassen MX1 und MX2. „Dank der Topographie unseres Geländes hat auch ein MX2-Fahrer Siegchancen“, sagt MCC-Vorsitzender Michael Blaurock. Er ist ein zupackender Vereinsboss, der die rund 250 Mitglieder für Ideen begeistern kann, aber kein Mann der großen Worte oder gar Sprüche. Es wäre unpassend zu berichten, Blaurock sei stolz auf seinen Verein. Denn das Wort stolz würde ihm nie über die Lippen gehen. Er ist vielmehr begeistert von seinem MCC und den Leistungen der Mitglieder, die alles dafür tun, dass der mehr als 100 Jahre alte Ortsclub seinem traditionsreichen Ruf gerecht wird. Wenn da nur das eine Manko nicht wäre, für das sich Blaurock schon fast schämt: das alte, marode Vereinsheim. „Das ist die Visitenkarte un-



seres Clubs, das Herzstück bei unseren Motocross-Veranstaltungen. Aber es ist einfach nicht mehr vorzeigbar.“ Der Bau stammt aus den 1950er-Jahren, hat zig Umbauten hinter sich. Mal wurde hier angestückelt, mal dort. Duschräume fehlen gänzlich, es gibt keine vernünftige Isolierung, die Toiletten haben ihre besten Tage hinter sich. Wer Blaurock und die Macher des MCC kennt, ahnt, dass sie nur einen Ausweg sehen: das alte Vereinsheim platt machen und ein neues bauen. Geplant ist sogar eine zweistöckige Multifunktionshalle. Im Erdgeschoss kommen Büros und Sanitäreinrichtungen unter. Außerdem entsteht ein großer Aufenthalts- und Versammlungsraum. Das obere Stockwerk ist den Nachwuchsfahrern des MCC gewidmet, die dort Platz für Sport und Training haben werden. Worauf sich Blaurock besonders freut, ist die 200 Quadratmeter große Dachterrasse, die er in Gedanken schon zigmal besucht hat: „Man sieht direkt auf die erste Kurve nach dem Start, erlebt die Positionskämpfe aus dem besten Blickwinkel.“ In dem Film, der in Blaurocks Kopf abläuft, überreicht er dort droben bereits die Siegerpokale. Aber: Nicht abheben, immer auf dem Boden bleiben. Deswegen

schwingt sich Blaurock flugs wieder runter von der Aussichts-Plattform und landet bei der Refinanzierung: „Die Terrasse ist ideal für VIPs oder Firmenevents.“ Obwohl die öffentliche Hand, Sponsoren und Verbände helfen – allen voran der ADAC mit einem Zuschuss aus seinem Fördertopf für Wettkampfstätten – geht der MCC natürlich ins Risiko. Laut Blaurock liegen die veranschlagten

„Das ist die Visitenkarte unseres Clubs, das Herzstück bei unseren Motocross-Veranstaltungen. Aber es ist einfach nicht mehr vorzeigbar.“

Michael Blaurock

Kosten bei rund einer halben Million Euro. Nicht jeder Cent davon muss an Maurer, Architekten oder Baufirmen überwiesen werden. „Wir werden so viel wie möglich an Eigenleistung beisteuern“, sagt Blaurock. Noch im März, gleich nach dem Winter-Motocross, sollen die Abriss-Bagger anrücken. Der Plan ist, die neue Halle bis Ende des Jahres soweit fertigzustellen, dass sie beim kommenden Winter-Motocross genutzt werden kann. „Danach ist Zeit für den Feinschliff.“ Wenn ab dem Jahr 2018 der Name MCC Frankenbach fällt, soll jeder auch an diese neue, einzigartige Multifunktionshalle denken...

Text: Christian Schreiber



MOTORSPORT IM VEREIN

Ein Park-Platz zum Vorzeigen



MSC SCHORNDORF E.V. IM ADAC

SEIT 1925

Mitglieder **537**
Vorsitzender **Bernd Zinkewitz**

Angebote **Trial
Motrorrad**

Kontakt **Motosportclub-
Schorndorf
Grafenhalde 90
73614 Schorndorf**

WWW.MSC-SCHORNDORF.DE

Paul Guggemos hat nicht nur das Trial-Gelände des MSC Schorndorf auf Vordermann gebracht, sondern gleich die komplette Abteilung, die er nun in „Top-Zustand“ an Mike Zehnder übergab.

Auf die Frage, was er als neuer Leiter der Trialabteilung beim MSC Schorndorf alles ändern wolle, muss Mike Zehnder nicht lange überlegen. „Nichts, alles ist top, alles läuft rund.“ Er ist vor rund zehn Jahren zusammen mit seinem Sohn beim MSC eingetreten. „Dann ist es so langsam gewachsen.“ Zehnder wurde in den Trial-Ausschuss gewählt und übernahm zunehmend Verantwortung. „Jetzt bin ich Abteilungsleiter und kann auf die hervorragende Arbeit meines Vorgängers aufbauen.“

Die Rede ist von Paul Guggemos, der beim MSC fast schon Heldenstatus genießt. Mehr als ein Jahrzehnt führte er die Abteilung an und dabei vor allem nach oben. Wenn man ihm die Frage stellt, was er bei seinem Amtsantritt alles geändert hat, muss er erst ein wenig überlegen. Dann dreht Guggemos die Zeituhr gleich mal zurück auf das Jahr 2000. Mit seinem Sohn steht er erstmals auf dem Gelände des MSC. Sie sind Neulinge, die kritisch beäugt werden. „Wenn ihr unbedingt wollt, könnt ihr ja mal mitfahren.“ Guggemos muss immer noch schmunzeln, wenn er an die Worte denkt, die er damals zu hören bekam. Der Satz begleitet ihn bis heute und wurde sein Motto – aber genau im umgekehrten Sinn. In den kommenden Jahren wird Guggemos jeden, der sich auch nur einen klitzekleinen Funken für den Trialsport interessiert, sanft, aber bestimmt am Arm packen und zum MSC ziehen. Er organisiert Showauftritte seiner jungen Fahrer, redet mit Journalisten, um ein Forum für seinen Verein zu bekommen und bietet regelmäßig Schnupperkurse an. „Das Interesse war hoch, wir mussten die Leute nur zu uns



aufs Gelände kriegen. Am Ende hat fast jeder einen Mitgliedsantrag unterschrieben.“ Die Abteilung wuchs von 83 auf heute gut 350 Mitglieder an, sie ist nun mit Abstand die stärkste Kraft beim MSC Schorndorf, dem insgesamt rund 500 Menschen angehören. Guggemos hat eben eine begeisternde, zupackende Art. Und sein Credo war stets: fordern und fördern. Der heute 66-Jährige bildete Gremien, um die Arbeit zu verteilen und seinen Leuten Verantwortung zu geben. Schließlich war da nicht nur die Vereinsmeisterschaft, sondern auch ein Rennwochenende mit zwei Wertungsläufen zur Baden-Württembergischen ADAC/DMV Jugendtrial-Meisterschaft zu organisieren, das auch heuer im Mai wieder über die Bühne geht. Und es wartete eine große Herausforderung, die Guggemos



mit Unterstützung des ADACs mit Herzblut anging: der Um- und Ausbau des Platzes. Eine Aufgabe, die nie wirklich zu Ende ist, vor allem, wenn man wie Guggemos von Beruf Garten- und Landschaftsbauer mit eigener Firma ist. Kein Wunder, dass er auch viel Wert auf das „Erscheinungsbild“ des MSC-Geländes legt. „Unser Platz ist immer so gerichtet, dass er wie ein Park aussieht.“ Das mache einen aufgeräumten, strukturierten Eindruck und bringe den Verein in vieler Hinsicht voran. Dafür gebe es stets Lob von unterschiedlichen Seiten und sogar Politiker würden nicht nur wegen der vielen sportlichen Erfolge von einem Vorzeigeklub sprechen. Da fiel es Guggemos einfacher, Kontakte an der richtigen Stelle zu knüpfen. Er habe einen guten Draht zum Schorndorfer Bürgermeister. „Schließlich haben wir unser Gelände von der Stadt gepachtet und das soll noch lange so bleiben.“ Auch Guggemos' Zeit ist keineswegs abgelaufen. Er hat nur beschlossen, sich nach all den Jahren von der Spitze der Abteilung zu verabschieden. Der Posten als stellvertretender Vorsitzender des MSC bleibt ihm erhalten. Natürlich stehe er auch seinem Nachfolger beratend zur Seite. Und wer weiß, vielleicht meldet sich Mike Zehnder schneller als gedacht. Eine Kleinigkeit ist dem jetzigen Abteilungsleiter nämlich doch noch eingefallen: „Es liegen da noch ein paar Steine rum. Da müsste man eine neue Sektion draus machen.“ Da kann das Fachwissen von Paul Guggemos bestimmt nicht schaden. Und die passenden Maschinen hat er ja auch noch in seiner Firma ...

Text: Christian Schreiber



„Jetzt bin ich Abteilungsleiter und kann auf die hervorragende Arbeit meines Vorgängers aufbauen.“

Mike Zehnder

VORSCHAU SOMMER 2017

Meins Deins Unsers



Portrait: Siegfried Hauger

Engagement bis in den Ruhestand hinein. Er gehört zu den Urgesteinen des ADAC Württemberg und unterstützt, wo er nur kann. Wir haben ihn getroffen und ihm einige spannende Geschichten entlockt.



Autonom sicher unterwegs – Fiktion oder absehbare Realität?

Dieser Frage ist der ADAC Württemberg beim ersten Technik-Symposium am 23. März 2017 nachgegangen. Wir haben die Experten und Treiber zur Entwicklung nach der Zukunft des Automobils gefragt.



ADAC Supercross Stuttgart

Die Vorbereitungen für die 35. Auflage des Motocross-Events starten. Ohne die vielen zahlreichen helfenden Hände hinter den Kulissen ist ein solches Event nicht zu stemmen. Wir werfen einen Blick hinter die Kulissen.



Unterwegs mit den Stauberatern

Pünktlich zum Start der Pfingstferien sind sie wieder auf Württembergs Autobahnen unterwegs – die Stauberater im Auftrag des ADAC Württemberg. Wir haben sie einen Tag lang begleitet.



Urlaub zu Hause: Ferientipps für Balkonien!

Die Sommerferien stehen vor der Tür. Unsere Reise-Experten haben die schönsten Ferientipps für Daheimgebliebene.

Schicken Sie uns für die kommende Ausgabe bis 31. Mai Ihre Beiträge.

Werden Sie ein Teil von DeinsMeinsUnsers und reichen Sie Ihre Artikel unter deinsmeinsuners.de/kontakt ein!

GESCHÄFTSSTELLEN

Aalen

Südlicher Stadtgraben 11
73430 Aalen
Telefon (0 73 61) 6 47 07 30
aalen@wtb.adac.de
Mo.-Fr. 9-18 Uhr
Sa. 9.30-13 Uhr

Balingen

Wilhelm-Kraut-Straße 18
72336 Balingen
Telefon (0 74 33) 99 63 10
balingen@wtb.adac.de
Mo.-Fr. 9-13, 14-18 Uhr
Sa. 9.30-13 Uhr

Biberach

Zeppelinring 7
88400 Biberach
Telefon (0 73 51) 70 02 20
biberach@wtb.adac.de
Mo.-Fr. 9-18 Uhr
Sa. 9.30-13 Uhr

Esslingen

Plochinger Straße 21
73730 Esslingen
Telefon (07 11) 31 54 70 40
esslingen@wtb.adac.de
Mo.-Fr. 9-18 Uhr
Sa. 9.30-13 Uhr

Göppingen

Schillerbau II
Willi-Bleicher-Straße 3
73033 Göppingen
Telefon (0 71 61) 9 78 09 44
goepingen@wtb.adac.de
Mo.-Fr. 9-18 Uhr, Sa. 9.30-13 Uhr

Heilbronn

Bahnhofstraße 19-23
74072 Heilbronn
Telefon (0 71 31) 96 75 20
heilbronn@wtb.adac.de
Mo.-Fr. 9-18 Uhr
Sa. 9.30-13 Uhr

Ludwigsburg

Breuningerland, Heinkelstraße 1-11
71634 Ludwigsburg
Telefon (0 71 41) 23 10 20
ludwigsburg@wtb.adac.de
Mo.-Mi., Fr. 10-20 Uhr,
Do. 10-22 Uhr, Sa. 9.30-20 Uhr

Ravensburg

Jahnstraße 26
88214 Ravensburg
Telefon (07 51) 3 61 68 80
ravensburg@wtb.adac.de
Mo.-Fr. 9-18 Uhr
Sa. 9-13 Uhr

Reutlingen

Lederstraße 102,
72764 Reutlingen
Telefon (0 71 21) 38 56 56
reutlingen@wtb.adac.de
Mo.-Fr. 9-18 Uhr
Sa. 9.30-13 Uhr

Sindelfingen

Breuningerland, Tilsiter Straße 15
71065 Sindelfingen
Telefon (0 70 31) 95 36 20
sindelfingen@wtb.adac.de
Mo.-Mi., Fr. 10-20 Uhr,
Do. 10-22 Uhr, Sa. 9.30-20 Uhr

Stuttgart Neckartor

Am Neckartor 2
70190 Stuttgart
Telefon (07 11) 28 00 21 05
stuttgart@wtb.adac.de
Mo.-Fr. 9-18 Uhr
Sa. 9-13 Uhr

Stuttgart City

Kronprinzstraße 8
70173 Stuttgart
Telefon (07 11) 22 85 50
stuttgart.city@wtb.adac.de
Mo.-Fr. 9.30-18.30 Uhr
Sa. 10-14 Uhr

Ulm

Neue Straße 40
89073 Ulm
Telefon (07 31) 9 62 10 20
ulm@wtb.adac.de
Mo.-Fr. 9-18 Uhr
Sa. 9.30-13 Uhr

Waiblingen

Fronackerstraße 16
71332 Waiblingen
Telefon (0 71 51) 5 10 58 50
waiblingen@wtb.adac.de
Mo.-Fr. 9-18 Uhr
Sa. 9.30-13 Uhr

IMPRESSUM

Herausgeber

ADAC Württemberg e.V.
Am Neckartor 2
70190 Stuttgart
www.adac.de/wuerttemberg

Objekt-/Redaktionsleitung

Melanie Hauptvogel

Redaktionelle Mitarbeit

Eva-Maria Burkhardt, Martin Frei,
Clara Ketterer, Christine Luz, Christian
Schreiber

Konzeption & Layout

VISUELL
Studio für Kommunikation GmbH
www.visuell.de

Bilder

ADAC e.V., ADAC Württemberg e.V.,
Anni Knab, armin-zedler.de,
Aurelius Maier, Bjoern Niemann,
Deniz Calagan, Dino Eisele, DIMAH,
Eibner-Pressefoto, Federico Pedrotti
Fotografo, Foto-Labor-Studio Ruf,
foto-rimmele, Frank Eppler, hello@-
victorbrigola.com, Helmut Hehl, HOCH
ZWEI, iStock.de, Jürgen Tap, Karsten
Huber, Leif Piechowski/Lichtgut, Mik
Pixx, MCC Frankenbach e.V. im ADAC,
Mike Halder, Motor Presse Stuttgart,
MSC Schwäbisch Gmünd e.V. im ADAC,
Olav Hahn, Schombosan – fotolia.com
Sebastian Zintel, Stefanie Aumiller,
VISUELL Studio für Kommunikation

E-Mail

redaktion@deinsmeinsuners.de

Internet

www.deinsmeinsuners.de

Druck

Offizin Scheufele
Druck und Medien GmbH & Co. KG
www.scheufele.de

Danke für Ihr Vertrauen!

ADAC. Immer für Sie da.



ADAC